

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Oktober 1892.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzelle oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wir machen die Herren Kassierer der Verw.-Stellen nochmals darauf aufmerksam, dass die für die Extrasteuer pro Oktober cr. vereinnahmten Beiträge nicht mit den übrigen Einnahmen, sondern getrennt aufzubewahren und nach Einziehung aller Steuern an die Hauptkasse zu senden sind. Der Geldsendung ist die Abrechnung sowie der Rest der Quittungen beizufügen.

Ferner weisen wir darauf hin, dass die Verträge mit den Aerzten schon jetzt abgeschlossen werden können und wollen die Vorstände Formulare bei der Hauptkasse bestellen.

Sobald das neue Statut die Bestätigung des Reichskanzleramtes erhalten hat, gelangt dasselbe zur Ausgabe, tritt aber erst mit dem 1. Januar 1893 in Kraft. Die Unterstützung ist daher bis zum 31. Dezember nach den bisherigen Bestimmungen auszuführen.

Das III. Quartal hat sich nach den bei der Hauptkasse eingegangenen Geldern nicht so günstig gestaltet als wir erwarteten und muss daher im IV. Quartal ein grösserer Ueberschuss erzielt werden, damit der zehnte Teil der Gesamteinnahmen dem Reservefond zugeführt werden kann, andernfalls eine Erhöhung der Beiträge trotz der Extrasteuer notwendig wird. Es hat daher jede Verw.-Stelle nach Möglichkeit dahin zu wirken, dass im IV. Quartal eine grössere Summe erübrigt wird; insbesondere aber haben die Verw.-Stellen, welche in den drei ersten Quartalen Zuschuss verlangten, durch strenge Krankenkontrolle auch ihrerseits zur Ergänzung des Reservefonds beizutragen.

Eine neue Verw.-Stelle wurde in Witten errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

174. Witten

Eduard Seidler, Vorsitzender, Pferdelastrasse 27,

Otto Dahrms, Kassierer, Ruhrstr. 37.,

Chr. Baumgärtner, Kontrolleur, Hauptstrasse 40,

Aug. Wittmüss, Stellvertreter, Ardeystr. 15.

Beiliegende Beitrittserklärung bitten wir zu beachten und bei Aufnahmen die Frage 6 zu stellen.

Der Hauptvorstand.

Sterbe- und Unterstützungskasse für Frauen und Kinder.

Bekanntmachung.

Quittung.

An weiteren Beiträgen gingen ein:

Von der Verw.-Stelle Frankfurt a/M. durch Herrn Paschke	M. 25,55
Von der Verw.-Stelle Cassel durch Herrn Gebhardt	„ 12,00
Von der Verw.-Stelle Eschwege durch Hrn. Döhle	„ 10,00
Vom Gärtnerverein Charlottenburg bei Gelegenheit des Bannerfestes gesammelt durch Hrn. Lüdde	„ 20,00

Summa M. 67,55

Der Hauptvorstand.

Aufruf.

Infolge der hier herrschenden Choleraepidemie hatte ein grosser Teil der besser situierten Einwohner die Stadt verlassen, ebenso sind sämtliche Geschäftsverbindungen aufgehoben, Vergnügungen aller Art, von welchen die Gärtnerei teilweise abhängig ist, waren erdigungen, welche infolge des grossen Sterbens ohne jede Begleitung und ohne den üblichen Blumenschmuck stattfanden, lag das Kranzgeschäft vollständig darnieder, der Fremdenverkehr stockte gänzlich, so dass der Konsum der Pflanzen und Blumen in einer Weise zurückgegangen ist, dass viele der kleineren Handelsgärtner vor einer Kalamität stehen, welche sie zwingt, ihren Betrieb einzuschränken und ihre Gehilfen zu entlassen.

Wenn nun auch aus allen Teilen des deutschen Reiches Sammlungen zur Linderung der Not veranstaltet und grosse Summen aufgebracht werden, so reichen

dieselben doch lange nicht aus, um alle Not und alles Elend zu stillen. Wir halten es daher für unsere Pflicht, auch unsererseits an den Wohlthätigkeitssinn unserer Mitglieder zu appellieren und dieselben zu bitten, für ihre unverschuldet in Not geratenen Kollegen einzutreten. Ganz besonders aber warnen wir alle Gehilfen vor dem Zuzug nach Hamburg, da zur Zeit nicht darauf zu rechnen ist, Arbeit und Stellung hier und in der Umgebung zu erhalten, dieselben würden nur die Zahl der Arbeitslosen vermehren. Gelder, selbst der geringste Betrag, wird von Herrn F. Fahrenberg, Obergärtner in Hamburg-Eilbeck, Conventstr. 12, entgegengenommen, ebenso erklärt sich die Schriftleitung dieser Zeitung zur Entgegennahme von Beiträgen bereit und erfolgt über Empfang und Verwendung der Gelder Quittung in dieser Zeitung.

Der Hauptvorstand
der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Protokoll
der
ausserordentlichen Generalversammlung
am 2. Oktober 1892 in Hamburg.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Vorsitzenden Herrn Fahrenberg nachm. 3 Uhr.

Nach Festsetzung der Prüfungskommission für das Wahlresultat, zu welcher die Herren Hülse, Hoptgarten und Fedder einstimmig gewählt wurden, erstattet der Geschäftsführer Herr Gustedt Bericht über den Zweck der Versammlung, und macht die vorzunehmenden Veränderungen des § 8 bekannt. Redner empfiehlt die Unterstützung der

I. Klasse von M. 2,00 auf M. 1,85 pro Wochentag
II. " " " 1,60 " " 1,60 " "
III. " " " 0,80 " " 0,86 " "
desgleichen das Sterbegeld nach den gleichen Verhältnissen auf

I. Klasse mit M. 75,00,
II. " " " 65,00,
III. " " " 32,50

zu normieren.

Herr Haase plaidiert für Belassung der auf der Generalversammlung in Leipzig gefassten Beschlüsse, da eine genaue Gleichheit zwischen den einzelnen Klassen auf Bruchrechnungen führen würde, was die Geschäftsführung ungemein erschwert, die in Vorschlag gebrachten Abänderungen dem strikten Wortlaut des Gesetzes jedoch nicht nachkommen.

Nachdem Herr Gustedt noch die Hoffnung ausspricht, dass bei der unbedeutenden Differenz zwischen der I. und II. Klasse von seiten der Behörde weiter keine Schwierigkeiten entgegenstehen dürften, wird der Antrag des Hauptvorstandes nach längerer Besprechung und nach Verlesung des vorliegenden Statuts angenommen. Hierauf Bericht der Prüfungskommission durch Herrn Hoptgarten, nach welchem das Wahlresultat für richtig anerkannt worden ist und schliesst darauf nach Besprechung des Regulativs zwecks Aertzwahl der Vorsitzende Herr Fahrenberg die von 20 Abgeordneten und 2 Ersatzmännern besuchte Versammlung um 6 Uhr abends.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Für Militärpflichtige.

Unseren Mitgliedern, welche jetzt zum Militärdienst einberufen werden, diene zur Nachricht, dass wir ihnen die Zeitung, falls sie gewillt, dieselbe weiter zu lesen, zum Preise von 3 Mark für das Jahr unter Kreuzband liefern. Der Betrag ist im Voraus zu entrichten.

Preis Ausschreiben

des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins.

Zu den in den Nummern 11 u. 18 dieser Zeitung angeführten Aufgaben und Preisen kommt noch hinzu:

26. Eine Arbeit nach Belieben.

1 Preis von 7,50 M., gestiftet vom Z. V. Orchis Steglitz.

Nur Mitglieder unter 22 Jahren dürfen sich an dieser Aufgabe beteiligen.

Der Vorstand.

I. A.: Paul Abraham,
Geschäftsführer.

Abschluss über Einnahmen und Ausgaben.

für das III. Quartal 1892.

Einnahmen.

Monat	Beitrag	Buchhdl.	In-erate	Diverses	Summa
Juli	570,88	11,65	1,50	1,00	585,03
August	473,30	42,80	15,35	5,50	536,95
September	454,40	9,20	46,55	57,50	567,65
	1498,58	63,65	63,40	64,00	1689,63.

Ausgaben.

Monat	Zeitung	Unterstützg.	Buchhdl.	Porto	Haus-halt	Rechts-schutz	Summa
Juli	425,00	6,00	14,25	76,05	65,45	43,92	630,67
August	270,00	28,50	12,50	110,05	83,20	43,85	548,10
September	240,00	19,50	5,20	114,35	90,00	48,15	517,20
	935,00	54,00	31,95	300,45	238,65	135,92	1695,97

Bestand vom II. Quartal 55,62
Einnahme pro III. Quartal 1689,63

Summa 1745,25

Ausgabe pro III. Quartal 1695,97

Bestand 49,28

Vorstehenden Kassenbericht geprüft und für richtig befunden. Bücher sind in bester Ordnung und Kassenbestand vorgefunden.

Berlin, den 10. Oktober 1892.

Der Prüfungs-Ausschuss:

O. Grothausen. E. Weiss. R. Lissner.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Oktober 1892.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Kgl. Preussischen Staaten als Vertreter handlungsgärtnerischer Interessen.

Einen so hellen Klang auch der Name des oben genannten Vereins hat, ist derselbe doch für die praktische Seite des Gartenbaues unseres Wissens nur in sehr beschränkter Weise thätig gewesen; was eigentlich auch nicht zu bewundern ist, da die Zusammensetzung desselben für die praktische Seite des Gartenbaues keine besonders geeignete sein dürfte; die praktischen und produzierenden Gärtner, welche demselben angehören sind nicht in der Lage den gelehrten Herren Gartenfreunden ein Gegengewicht zu bieten und sind so mehr oder weniger nicht im Stande sich aus dem Schlepptau der letztgenannten Herren loszumachen.

Seit nun die Gartenbaugesellschaft in Berlin beschlossen hat sich aufzulösen, war man berechtigt anzunehmen, die Mitglieder desselben würden dem Gartenbau-Verein beitreten und so diesem neues Blut zuführen, damit den praktischen Bedürfnissen mehr Rechnung getragen werde. In welcher Weise dies geschieht, lehren uns die neuesten Erfahrungen; denn nach den Tagesblättern zeigt sich die Wirkung schon durch den Beschluss: der Petition des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands bezüglich der Sonntagsruhe beizutreten, ob mit Recht oder nicht mag dahingestellt bleiben, immerhin ist es ein wunderbares Ding, dieser Beschluss. —

Die Sonntagsruhe geht nicht nur aus dem Drängen der Arbeiter hervor, sie ist vielmehr von Seiten der Regierung als eine sittliche Notwendigkeit erkannt, wurde von der Regierung dem Reichstage vorgelegt, von diesem angenommen und dann das fertige Gesetz von Sr. Majestät bestätigt. — Der Kaiser ist nun aber Protektor des Gartenbau-Vereins, die führenden Herren desselben sind Kgl. Geheim-Räte, und nun wendet sich der Verein gegen die von seinem Protektor als notwendig erkannte und genehmigte Vorschriften! Wie ist dies möglich? Ist es den beschliessenden und führenden Herren nicht bekannt gewesen, dass sie sich mit den Intentionen Sr. Majestät dadurch in Widerspruch setzen? man solle dies wirklich annehmen können; denn dass es bewusster Weise ge-

schehen ist, kann man fast nicht glauben. „Wer nicht mit mir ist der ist wider mich, heisst es in der Schrift und kann es auch hier heissen; denn dass das Gesetz der Gärtnerei Schaden gethan hat oder zufügen wird kann mit Erfolg keiner behaupten, und wenn die Blumengeschäfte durch die Sonntagsruhe einen Ausfall haben sollten, so ist dies sicher kein Grund dieserhalb das Gesetz abzuändern. Uns kommt die Sache wie politischer Bauernfang vor, wenn in der Petition immer von den Handelsgärtnerei treibenden die Rede ist, obgleich der Handelsgärtner sehr gut die Sonntagsruhe ertragen kann; der Verschiedenartigkeit der Betriebe in der Gärtnerei und dem Blumenhandel wird aber in keiner Weise Beachtung geschenkt und wenn dem Blumenhandel kleine Vergünstigungen zu gönnen wären, so wäre wirklich zu bedauern wenn die Handelsgärtnerei daraus Nutzen ziehen sollte; es wäre dann hauptsächlich hier in Berlin der Willkürwieder Thor und Thür geöffnet und für die Gärtnereihilfen eine Sonntagsruhe ausgeschlossen. Hierauf scheint es aber abgesehen zu sein.

In der mosaischen Gesetzgebung hiess es über die Sabbatruhe. „Weder du, noch dein Knecht noch deine Magd noch jemand der in deinem Hause ist, soll ein Werk thun. Der Stifter unserer Religion milderte diese strengen Vorschriften und lehrte uns, dass Werke der Liebe und Werke der Not an allen Tagen heilige Pflicht seien. Die moderne Weltanschauung ist aber hiermit nicht zufrieden, sie möchte den Sonntag dem Werktag völlig gleich gestellt sehen und hierbei marschieren die Gärtner an der Tete — Endlich erlässt, infolge der Weisung des hochseligen Kaiser Wilhelm I. dessen Erbe unser jetziger thatkräftiger Kaiser angetreten hat, die Regierung ein Gesetz um Wandel in der modernen Sonntagsschänderei zu schaffen, und wieder sind die Handelsgärtner die ersten mit, welche sich dem entgegenstemmen und hierin werden sie unterstützt von dem Verein dessen Protektor der Kaiser, dessen Führer ein wirklicher Geheimer Rat und dessen Schriftführer auch ein Geheimer Rat ist. — Eine derartige Vertretung handlungsgärtnerischer Interessen haben wir dem Gartenbau Verein nie zugetraut und desto grösser war unsere Verwunderung wie wir den darauf abzielenden Beschluss in den Tageszeitungen lasen.

Die Handelsgärtner klagen immer über die Gehilfen, die keine Lust und Liebe zum Beruf, und kein Pflicht-

bewusstsein haben. Uns wundert dies gar nicht, denn wenn der Gehilfe dazu angehalten wird nicht bloss sechs sondern sieben Tage zu arbeiten, so muss die Lust verloren gehen, und wenn er die Gebote der heiligen Schrift übertreten muss weil sein Prinzipal es verlangt, so wird er sehr bald dessen Gebote als nicht bindend ansehen und ohne Gewissensbisse übertreten. Sage uns doch keiner dass die Gärtnerei die Sonntagsruhe nicht ertragen kann; wenn die grossen Geschäfte Erfurts dieses können, warum sollte es nicht anderwärts möglich sein. Schreiber dieses arbeitete vor ca. 30 Jahren am Rhein und kann versichern, dass an eine Sonntagsarbeit im Berliner Sinne nicht zu denken war; trotzdem die Gärtnereien aber sehr gut florierten, obgleich nichts weiter als die durch die Natur bedingten Arbeiten am Sonntage ausgeführt wurden.

Man könnte wohl annehmen, dass dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues bekannt ist, dass in den Kgl. Betrieben, das heisst den gärtnerischen, Sonntags nicht gearbeitet wird, auch dürfte ebenso bekannt sein, dass die Sonntagsarbeit sozusagen eine Spezialität Berlins ist, welche in keinem andern Orte so gepflegt wird. Herr Gartenbau-Direktor Gaerdts hat sicher nichts weiter wie die notwendigen Arbeiten verrichten lassen, auch der Herr Oekonomie-Rat Späth gönnt seinen Leuten die Sonntagsruhe und die Herren Geheim-Räte werden sicher nicht ihre Bureaus am Sonntage besuchen, nur die Gärtnergehülfen müssen arbeiten, arbeiten und nochmal arbeiten, sonst geht der Gartenbau zu Grunde, geht seinem Ruin entgegen; darum muss auch der Gartenbau-Verein helfen, dass die Gesetze des Kaisers den Gärtnern gegenüber keine Gültigkeit haben.

Wir hoffen, dass unser Kaiser und der Bundesrat sich den Beschluss des Gartenbau-Vereins nicht zu eigen machen werden und dass Sr. Majestät sein Veto zu Gunsten der Sonntagsruhe in die Wage werfen und seinen Räten, die anderer Meinung sind, sein sic volo sic jubeo zurufen werde. —

Durch Vorstehendes haben wir nur zeigen wollen, wie ein Verein, dessen Thätigkeit eine vollständig parteilose, nur den Interessen der gesamten Gärtnerei dienende sein sollte, vorgeht. Dass alle Gartenbau-Vereine in gleichem Sinne vorgehen, haben wir schon des öfteren in dieser Zeitung zu bemerken Gelegenheit gehabt. Hier bleibt nur eins übrig.

Die Vertreterin der arbeitnehmenden Gärtner, der Allg. deutsche Gärtner-Verein, kann diesem Treiben keineswegs ruhig zusehen und wendet sich an den Bundesrat mit einer Eingabe, wodurch er Klarheit in die Machinationen der Handelsgärtnereitreibenden bringen will.

Damit unsere Leser sehen, in welcher Weise wir die Gärtnerei beurteilen und um uns vor dem Vorwurf der gärtnerischen Unkenntnis, der uns häufig gemacht wird, zu wahren, lassen wir den Wortlaut unserer Petition folgen.

Eingabe betreffend die Sonntagsruhe in Handelsgärtnereien und Blumengeschäften.

Hoher Bundesrat!

Der unterzeichnete Vorstand des „Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins“, sowie die mitunterzeichneten Gärtnervereins-Vorstände und Gärtner bitten einen Hohen Bundesrat, nachstehende Ausführungen einer wohlwollenden Berücksichtigung zu unterziehen. —

Seitens des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“ und verschiedener Vereine der Handelsgärtner und Blumenhändler werden jetzt an die beteiligten Behörden, sowie auch an den Hohen Bundesrat Petitionen gerichtet, die ihrem Inhalt nach darauf abzielen, die Sonntagsruhe für die Handelsgärtnerei illusorisch zu machen und die geeignet sind, bei der Beurteilung der Petitionen Unklarheit über die wahre Sachlage der Handelsgärtnerei zu schaffen.

In den Petitionen wird der Blumenhandel und die Handelsgärtnerei von einem Gesichtspunkte aus behandelt und die Freigabe des ganzen Sonntags gewünscht.

Da schon das Gesetz einen Unterschied macht: den Blumenhandel als Handelsgewerbe, die Handelsgärtnerei aber als Gewerbebetrieb bezeichnet so können beide, wenn es sich um Ausnahmebestimmungen handelt, niemals gleichgestellt werden.

Die Handelsgärtnerei als gewerblicher Betrieb kann sehr wohl die gesetzliche Sonntagsruhe ertragen. Wie der § 105c Abs. 3 G. O. schon sagt, können die Arbeiten, von welchen die Wiederaufnahme des vollen werktätigen Betriebes abhängig ist, vorgenommen werden. Diese Arbeiten beschränken sich auf die notwendige, durch die Witterung bedingte Pflege der Pflanzen, die im Giessen (sofern dies nicht auch schon Sonnabends vorgenommen werden kann), Spritzen, Schattieren, Lüften und Heizen besteht. Dass diese Arbeiten nach dem Gesetz zulässig sind hat auch schon der Herr Staatssekretär des Innern, v. Bötticher, in einem Schreiben vom 22. Februar 1892 auf eine Eingabe des Vorstandes des Verbandes der Handelsgärtner erwidert. — In einem mittelmässigen Betriebe können die erwähnten Arbeiten schon von einer Person und binnen einigen Stunden ausgeführt werden, in grossen Betrieben — wie uns die grossen Betriebe in Erfurt und Quedlinburg zeigen — von einigen Arbeitern und es ist deshalb die Forderung, es möchte wegen dieser Arbeiten der ganze Sonntag freigegeben werden, vollständig unbegründet. Auch das Gutachten, wie es z. B. die Kölner Handelskammer abgegeben und worin eine Arbeitszeit von 8 Uhr vorm. — 1 Uhr nachm. und von 3—8 nachm. für die Handelsgärtnerei befürwortet und als Grund ausser die Verrichtung der schon oben erwähnten Arbeiten noch das Blumenschneiden hervorgehoben wird, entbehrt jeder Sachkenntnis und stichhaltigen Begründung; denn die zur Verarbeitung an Sonntagen bestimmten Blumen werden bekanntlich schon in den frühesten Morgenstunden geschnitten.

Wir bitten deshalb einen Hohen Bundesrat, die Petitionen welche darauf hinausgehen, eine Ausnahmebestimmung für die Handelsgärtnerei auf Grund § 105d G. O. durch Beschlüsse des hohen Bundesrats herbeizuführen, unberücksichtigt zu lassen und die Bestimmungen, wie sie das Gesetz jetzt vorschreibt, unverändert beizubehalten, weil dadurch die Handelsgärtnerei keine Schädigung erfährt.

Würde der Hohe Bundesrat dem Antrage der Handelsgärtner Folge geben und die Handelsgärtnerei unter den § 105i der G. O. gestellt, so würden alle Gehilfen und Lehrlinge wie bisher auch zur Verrichtung aller nicht notwendigen Arbeiten den ganzen Sonntag ausgenützt werden, was um so weniger berechtigt erscheint, als die Arbeitszeit an den Wochentagen schon eine verhältnismässig sehr lange ist und nicht selten 12—15 Stunden dauert.

Der Blumenhandel freilich erfährt durch die Bestimmungen des Gesetzes einige Schädigungen, indem Blumen, wie in den Petitionen richtig angeführt, nur in frischem Zustande verbraucht und die Bindewerke nicht Tags zuvor hergestellt werden können, Blumen von der grossen Masse des Volkes namentlich aber Sonntags gekauft werden.

Es ist dieserhalb die Forderung, dem Blumenhandel Vergünstigungen zu gewähren nicht ungerechtfertigt, die Freigabe des ganzen Sonntags ist aber auch hier eine entschieden zu weit gehende Forderung und es dürfte hauptsächlich eine mehr den praktischen Bedürfnissen entsprechende Verlegung der Verkaufsstunden gerechtfertigt sein um den Blumenhändler vor Schaden zu bewahren.

Wenn schliesslich noch zur Begründung angeführt wird, die Handelsgärtnerei kollidiere mit keinem andern Gewerbe, so halten wir es für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, dass der Handelsgärtnereibesitzer — wenn ihm der ganze Sonntag freigegeben ist — durch Verkauf seiner Erzeugnisse den in der Nähe liegenden Geschäften, welche Handel mit gärtnerischen Produkten betreiben, sowie den „Obst- und Südfrucht-Handlungen“ keine geringe Schädigung zufügt.

In geziemender Hochachtung
und Ergebenheit

Der Vorstand
des „Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.“

Den Abdruck haben wir an alle Vereine, soviel uns Adressen bekannt waren mit der Bitte geschickt unsere Petition durch Tausende von Unterschriften zu unterstützen.

Das Schimpfen über die Sonntagsarbeit in den Versammlungen nutzt nichts! Hier heisst es handeln; indem wir die gesetzgebende Körperschaft aufklären und beeinflussen; denn dass die Handelsgärtner uns freiwillig den Sonntag geben, daran glaubt Niemand, trotz aller gegenteiligen Versprechungen. Wir erwarten, dass alle einsichtsvollen Gärtner, gleichviel in welcher Stellung

sie sich befinden, unsere Petition unterstützen werden und richten deshalb an alle, welchen die Petition noch nicht zugegangen ist die herzliche Bitte: geht von einem Kollegen zum andern und sammelt Unterschriften. (Man benutze einen grossen Bogen weisses Papier und schreibe Namen und Stand darauf.) Die Unterschriften sind spätestens bis zum 1. November an den Geschäftsführer des Allg. d. Gärtner-Vereins P. Abraham einzusenden.

Krebsschäden unserer Lehrlingsbildung.

Bravo! So möchte ich dem Verfasser der „Urteile über die Ansichten gärtnerischer Fachgenossen“ in der „Frankfurter Gärtner Zeitung“ Herrn Englert zurufen, denn er deckt ohne Vorurteil viele Krebschäden des Gärtnerstandes auf. Leider wird auch seine Stimme gleich der des Predigers in der Wüste ungehört verhallen, wie es bis jetzt immer geschehen ist; da aber der Tropfen im Laufe der Zeit auch den härtesten Stein aushöhlt, wollen wir hoffen, dass, wenn diese Themata in Fluss bleiben, endlich doch einer oder der andere unseres Standes zum Nachdenken angeregt wird, damit die Erkenntnis dessen, was uns not thut in immer weitere Kreise getragen werde.

Alles was in dem oben genannten Artikel gesagt ist unterschreibe ich Wort für Wort und wenn ich im Speziellen nicht darauf eingehe, so geschieht dies erstens um den Raum unserer Zeitung nicht über die Gebühr in Anspruch zu nehmen und zweitens, weil ich glaube, dass derjenige welcher sich dafür interessiert, sich sehr leicht in den Besitz des oben genannten Fachblattes setzen kann, und so die Bestrebungen desselben unterstützt, was nur zu wünschen ist.

Herr Englert kommt unter den vielen trefflichen Ausführungen auch auf die Gehilfenfrage zu sprechen, wobei er sehr viele, den wirklichen Verhältnissen entnommene Beispiele anführt, dass jeder deutsche Gärtner — gleichviel wess Standes er sei — zugeben muss, dass die Verhältnisse wirklich so sind und einer Aenderung dringend bedürfen. Die Gehilfen bekommen eben so wie die Prinzipale bittere Wahrheiten zu hören, welche nach meiner Auffassung nur zu sehr berechtigt sind. In den 32 Jahren meiner gärtnerischen Thätigkeit habe ich mehr wie zu viel Gelegenheit gehabt, die Wahrheit der Aussprüche des Herrn Englert zu erproben, bewundern aber muss ich, dass genannter Herr nicht auf den Grund dieser traurigen und misslichen Erscheinungen eingeht, denselben sogar nicht einmal andeutet. — Wenn man eine Sache geändert wünscht, muss man nach meiner Meinung den Grund, welchem dieselbe entspringt, suchen und dadurch das Uebel in der Wurzel vertilgen. Wir müssen uns demnach fragen, wo ist der Grund dieser Uebel? und dann kommen wir naturgemäss auf das Lehrlingsunwesen! Dies aber kann nur durch die Prinzipale beseitigt werden. Wir alle die wir uns Gärtner nennen, haben an unserm eigenen Leibe erfahren was die Lehrzeit ist, wir haben durch eine Reihe von Jahren sehen können welches Material zu Gärtnern verwendet wird und wie die Ausbildung der jungen Leute so zu sagen sportsmässig betrieben wird, ohne Rücksicht auf die Qualifikation des einzelnen Individuums, ohne Rücksicht darauf ob der betreffende junge Mensch später sein Brod finden kann oder nicht. Die Schuld, dass so viele leistungsunfähige Gehilfen vorhanden sind muss ent-

schieden auf das Konto der Prinzipale geschrieben werden; denn wie man einen Knaben gewöhnt, lässt er nicht davon wenn er alt wird. —

Warum nehmen so sehr viele Gutsgärtner Lehrlinge an, deren Wissen und Charaktereigenschaften sie als nicht zum Gärtner geeignet erscheinen lassen? Meine Antwort lautet; Erstens sind sich diese Herren ihrer Verpflichtung welche sie mit der Einstellung eines Lehrlings übernehmen nicht bewusst und zweitens ist es oft höherer Wille, dem sich der betreffende Gärtner bedingungslos beugt. — Bei den Handelsgärtnern sind es andere Gesichtspunkte von welchem sich dieselben leiten lassen als: Beschaffung billiger Arbeitskräfte, Aussicht auf ein hohes Lehrgeld u. s. w. bei diesen sind alle Vorbedingungen erfüllt, wenn der Reflektant gesund ist und einen kräftigen Körperbau hat, alles Uebrige als: Schulbildung, moralische Befähigung u. s. w. wird völlig ausser Betracht gelassen. Ist denn nun zu bewundern wenn der Gehilfenstand mit Charakteren durchsetzt ist welche in keiner Weise gute Früchte erwarten lassen? Ich sage nein; die Prinzipale ernten nur, was sie gesäet haben und wenn dann dieser oder jener böse Erfahrungen macht, ist es weiter kein Wunder.

Kein Beruf, verlangt nach meiner Meinung eine so völlige Hingabe, als der Gärtnerberuf und demnach muss jeder junge Mensch, der denselben ergreifen will, erst geprüft werden ob er die nötigen Vorbedingungen inne hat, als: Liebe zur Natur und zum Pflanzenreich, moralische Befähigung zur völligen Hingabe an den Beruf, die nötige Schulbildung um das innerste Wesen der Gärtnerei zu erfassen, Pflichttreue und Gehorsam, ich meine nicht den knechtischen Kadaver-Gehorsam, sondern den, der sich willig dem erfahrenen Manne beugt, auch wenn es mit seinen persönlichen Anschauungen nicht harmoniert. Die Schulbildung lässt sich sehr leicht feststellen durch Schulzeugnisse, das Uebrige muss durch eine Probezeit zu ermitteln versucht werden und wenn dann der Lehrherr sieht, dass diese notwendigen Charaktereigenschaften nicht vorhanden sind, dann ist es besser den Jungen als zum Gärtner nicht geeignet zu entlassen.

Ist der junge Mann aber sonst befähigt, so ist es doch mit der Befähigung allein nicht abgemacht; er muss nun, wenn er fest in der Lehre ist, erzogen werden! er darf sich nicht, wie es jetzt fast überall modern, sich selbst überlassen sein; der Prinzipal muss mit gutem Beispiel wirken und darf in keinem Falle den jungen Menschen wie eine Arbeitsmaschine betrachten, denn ebenso wie die junge Pflanze muss auch der Lehrling erzogen werden, mit der mechanischen Ausbildung allein ist nichts gethan, und hier liegt eben der Hase im Pfeffer, dies wird vergessen, und deshalb kommen so viele, viele Klagen über die grosse Menge nicht leistungsfähiger Gehilfen. —

Vielleicht spricht sich Herr Englert auch über dieses Grundübel der Gärtnerei, welches nach meiner Auffassung die Lehrlingsfrage ist, öffentlich aus, denn wer von dem Wert des Gärtnerberufes überzeugt ist, der bekommt über die in denselben herrschenden Zustände eine Gänsehaut. Obgleich die Gärtnerei als solche riesenhafte Fortschritte in den letzten 30 Jahren gemacht hat, so ist doch in dem Lehrlingswesen nicht nur kein Fortschritt, vielmehr ein bedauernder Rückschritt zu verzeichnen, der manchem Gärtner Herzbeklemmungen und trübe Stunden macht. Man übertreibt nicht wenn man behauptet, dass vor dreissig

Jahren Elemente wie man sie heute unter den Gärtnern häufig findet zu den Seltenheiten gehörten, und dieses liegt nach meiner Meinung nur daran, dass die Lehrprinzipale sich ihrer Pflicht nicht mehr bewusst sind, und für die Ausbildung und die väterliche Erziehung der Lehrlinge kein Verständnis haben.

Man kann diesen Herren nur die Worte zurufen: „Werdet besser, dann werden viele besser werden.“

C. D.

Der Rechtsschutz des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Als bei der Gründung des Vereins der Paragraph betr. Rechtsschutz aufgenommen wurde, glaubte der Vorstand nicht, dass die Mitglieder in solch umfangreichem Masse von dieser zeitgemässen Einrichtung Gebrauch machen würden, als wie es in der That geschehen. Auf mehrfachen Wunsch sind nachstehend die geführten Klagen aufgeführt. Die Namen sind aus mancherlei Gründen fortgelassen.

1. Gehilfe H. wider den Handelsgärtner D. in Potsdam wegen Forderung und Zeugnis. Der Gehilfe wurde ohne Kündigung entlassen, angeblich auf Grund § 123 Absatz 3 und 5 G. O. Das Gewerbegericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 23,33 M. In der Berufungsinstanz wurde der Beklagte und Berufungskläger im 3. Termine verurteilt, an den Kläger und Berufungsbeklagten (Vertreter Geschäftsführer Abraham) 16,60 M. zu zahlen und ihm ein anderes Zeugnis auszustellen. (§§ 121 und 113 G. O.)
2. Gärtner B. wider den Landschaftsgärtner H. in Steglitz wegen 15 M. rückständigen Lohn. Beklagter wurde dem Antrage gemäss (Vertreter Vereins-Rechtsanwalt Lehmann) zur Zahlung von 15 M. verurteilt.
3. Gärtner J. wider den Landschaftsgärtner H. in Steglitz wegen 3 M. rückständigen Lohn. Erfolg wie Nr. 2.
4. Gehilfe G. wider den Handelsgärtner K., Lichtenberg, wegen Beleidigung. Der Gehilfe hatte auf Grund § 124 Abs. 2 die Arbeit ohne Kündigung verlassen und wegen Beleidigung geklagt. (Vergl. auch Nr. 21 v. J.) Der Beklagte hat nach schiedsrichterlichem Vergleich in Nr. 22 v. J. eine Ehrenerklärung abgegeben und 10 M. in die Armenkasse gezahlt.
5. Gehilfe Sch., Vertreter Rechtsanwalt Lehmann, wider den Handelsgärtner K. in Tempelhof wegen Forderung. Der Beklagte hatte die Versicherungskarte des Klägers einbehalten. Sch. klagte wegen Entschädigung, weil er ohne Karte keine Stelle suchen konnte. Im Termin am 21. Nov. v. J. schlossen Parteien folgen Vergleich. Beklagter zahlt an den Kläger 22,50 M.
6. Kunstgärtner H. Vertreter Rechtsanwalt Lehmann wider den Handelsgärtner K. in Neusalz a/O. wegen Ausstellung eines Zeugnisses gemäss § 113 G. O. Nach umfangreicher Beweisaufnahme ist im 4. Termin Kläger abgewiesen und zwar auf Grund §§ 60,61 des Handels-Gesetzbuchs (vgl. Nr. 1 d. J.).
7. Kunstgärtner Sch. (Vertreter R.-A. Lehmann) wider den Handelsgärtner R. in Pankow wegen Forderung. Parteien schlossen im Termin Vergleich: Beklagter zahlt an den Kläger 6 M.
8. Gehilfe W (Vertreter R.-A. Lehmann) wider den Handelsgärtner J., N.-Schönhausen wegen 2,90 M. Beklagter hatte dem Kläger beim Abgange 2,90 M. für ein angeblich ruiniertes Schloss abgezogen. Im zweiten Termin verglichen sich die Parteien. Beklagter zahlte 2,90 M.
9. Gehilfe W. (Vertreter R.-A. Lehmann) wider den Handelsgärtner C., Berlin. Beklagter schenkte dem W. zu Weinachten 15 M., zog ihm aber beim Abgange im Februar 10 M. vom Lohn ab. Kläger wurde auf Grund § 1090, I. 11 A. L. R. abgewiesen. In der Berufungsinstanz hat der Rechtsanwalt die Klage zurückgenommen.
10. Kunstgärtner P. (Vertreter R.-A. Dahm - Altona) wider den Handelsgärtner H. in Langenfelde wegen Forderung und ein Zeugnis gemäss § 113 G. O. Kläger ist ohne Kündigung entlassen worden. Im Termin am 26. April wurde Beklagter verurteilt, 40 M. zu zahlen und ein anderes Zeugnis auszustellen.
11. Gehilfe N. (Vertreter Geschäftsführer Abraham) wider die Handelsgärtner Gebr. G. in Oranienburg wegen Forderung und ein Zeugnis gemäss § 113 der G. O. Kläger war ohne Kündigung entlassen. Beklagter zahlte vor dem Termin 34,50 M. und stellte ein Zeugnis aus.
12. Kunstgärtner B. (Vertreter Geschäftsführer Abraham) wider den Handelsgärtner F. in Wildpark wegen Forderung. Beklagter hatte dem Kläger beim Abgange 25 M. einbehalten, weil er nicht gekündigt hatte. § 122 G. O. kam in diesem Falle nicht in Betracht. Beklagter zahlte vor dem Termin 25 M.
13. Kunstgärtner D. (Vertreter R.-A. Lehmann) wider den Besitzer D. in Magdeburg wegen Forderung. Kläger wurde ohne Kündigung entlassen. Im Termin verglichen sich die Parteien. Beklagter zahlte 44 M.
14. Gehilfe M (Vertreter Geschäftsführer Abraham) wider den Handelsgärtner U. in Neubrandenburg wegen Forderung. Kläger ist angeblich ohne ohne Kündigung entlassen worden. Der Beklagte beschwor im 2. Termine das Gegenteil, worauf die Klage abgewiesen wurde.
15. Gehilfe Z. (Vertreter Geschäftsführer Abraham) wider den Handelsgärtner Sch. in Potsdam wegen Forderung. Kläger war einige Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist entlassen. Im Termin verglichen sich die Parteien. Beklagter zahlte 6 M.
16. Gehilfe R. (Vertreter R.-A. Kremser Neustadt) wider den Handelsgärtner R. in Neustadt O.-Schl. Dem Kläger waren beim Abgange Lohnabzüge gemacht. Im 3. Termine wurde Kläger nach erfolgter Beweisaufnahme abgewiesen, weil er gegen die Weisung des Prinzipals Kamellien zu warm gehalten, und wie die Sachverständigen ausgesagt haben, diese infolgedessen die Knospen haben fallen lassen. Die Lohnabzüge waren als Schadenersatz demnach gerechtfertigt.
17. Kunstgärtner B. (Vertreter Abraham) wider den Restaurateur St., Spandau, wegen Forderung. Kläger wurde ohne Kündigung entlassen. Beklagter wurde verurteilt, 26,06 M. zu zahlen (vergl. auch noch Nr. 9 „Rechtsbelehrung“).
18. Gehilfe K. (Vertreter Abraham) wider den Handelsgärtner P., Berlin, wegen Forderung. Der Kläger war in der K. K. für deutsche Gärtner, ist aber trotzdem gegen den Willen des Klägers in der Ortskasse versichert worden. Beim Abgange hat

ihm Beklagter 3,26 M. abgezogen. Beklagter zahlte vor dem Termin 3,26 M.

Durch das Mahnverfahren sind durch den Geschäftsführer eingetrieben:

19. Gehilfe Sch. wider den Handelsgärtner J. Oranienburg: ein Zeugnis.
20. Gehilfe Sch. wider den Handelsgärtner N. in Woldegk: ein Zeugnis.
21. Privatgärtner W. wider den Handelsgärtner H. in Penig: M. 8,50.
22. Kunstgärtner L. wider den Handelsgärtner W. in Coburg: M. 17.
23. Kunstgärtner P. wider den Handelsgärtner H. in Wiesbaden; M. 60.

Im ganzen sind demnach 330 M. 41 Pf. und 5 Zeugnisse durch den Verein eingetrieben. 4 Prozesse wurden verloren.

In 12 Fällen schweben die Klagen noch. Die meisten Termine sind infolge der Gerichtsferien für Oktober anberaumt.

In 4 Fällen konnten Klagen nicht angestrengt werden, weil der Erfolg ausgeschlossen war oder Beweise fehlten.

In 4 Fällen sind die Verfahren auf Wunsch der Kläger eingestellt worden.

Rechtsfragen verschiedenen Inhalts sind in grosser Anzahl an den Geschäftsführer gerichtet worden und wurden meist brieflich, teils auch im Briefkasten der Zeitung beantwortet.

Paul Abraham.

Ueber Zurücknahme von Geschenken.

Zu dem Artikel „Schenken und Wiedernehmen“ kann ich folgendes mitteilen (S. Nr. 17 d. Ztg., S. 195).

Als ich am 8. Oktober 1888 bei Herrn H. Friedrich, Kunst- und Handelsgärtner in Potsdam, Neue Königstr. 40, als Gärtnergehilfe in Stellung kam, schenkte Herr Friedrich mir mehrere Mal Geld, so auch zu Weihnachten 6 M., und noch Taschentücher, 1 Paar Handschuhe, Cigarren und noch mehrere Kleinigkeiten. Als ich dann am 1. Februar mein Gehalt erhielt, welches er mir selbst gab, sagte er, „Lüedke, für diesen Monat lass ich das Gehalt noch so, aber ich lege Ihnen für nächsten Monat 5 Mark zu, sind Sie damit einverstanden?“ „Ja,“ sagte ich, „aber ich kündige Ihnen heute und gehe am 15. Februar ab.“ Herr Friedrich bat, ich möchte doch bleiben, da er doch 5 Mark zulege, aber ich sagte, „ich bleibe nicht länger.“ Als ich nun am 15. Februar abging, da bekam ich ein Zeugnis aber kein Gehalt, F. sagte, er bekomme noch Geld von mir und zeigte mir eine Rechnung, worauf sämtliche Geschenke notiert waren, die sollte ich zurückgeben. Als ich nun kein Gehalt erhielt, ging ich nach dem Gewerbegericht (Potsdam) und legte über diesen Fall Beschwerde ein. Den andern Tag hatte ich eine Begrüssung mit dem Herrn Friedrich auf dem Gewerbegericht in Potsdam und nun wurde Herr F. gefragt, ob ich am 1. Februar gekündigt habe, als dies nun mit „ja“ beantwortet wurde, frugen die Herren weiter, weshalb er mir kein Gehalt für die Zeit vom 1.—15. Februar gebe. Da zeigte Herr F. eine Rechnung. Was er mir geschenkt habe, das verlange er alles zurück. Das Gewerbegericht erklärte Hr. F., dass er mir als Gärtnergehilfe kein Geschenk zurückverlangen darf, einem Gewerbegehilfen kann kein Geschenk zurückgenommen werden, wenn ich

nur einen Tag bei ihm gewesen wäre, und er hätte mir 6 Mark geschenkt, so könnte er diese auch nicht zurückverlangen. Ein Geschenk kann man nur von Dienstboten zurückverlangen wenn sie nicht volle 6 Monat bei der Herrschaft sind, aber wenn selbige 6 Monat im Dienst waren, kann ihnen auch kein Geschenk zurückverlangt werden.

Ich erhielt nun mein Gehalt; auch wollte Herr F. mir die Zulage nicht geben; er sagte, wenn ich bei ihm geblieben wäre, hätte er die Zulage gegeben, aber er hat sie dennoch zahlen und mir für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 2,50 geben müssen.

Nedlitz.

Gustav Lüedke,
Kunstgärtner.

Unter Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 17 und vorstehenden will ich bemerken, dass ein Geschenk binnen 6 Monaten zurückverlangt werden kann. (§ 1090 I 11 des Allg. Preuss. Landrechts.) Es handelt sich, soweit ich mich mit den diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen befasst habe, in den erwähnten Fällen nicht um gewöhnliche Schenkungen (wie man sie einem Freunde, einer Freundin, Braut u. s. w. macht), sondern es handelt sich um „lohnende Schenkungen“, worüber die §§ 1169—1177 des Allg. Landrechts handeln. Wenn jemand einem Gehilfen ein Geschenk macht, so thut er es doch nur, weil er mit seinen Leistungen und Arbeiten zufrieden ist, doch nicht etwa aus reiner Freundschaft! Diese Geschenke können nun nach § 1170 I 11 d. Allg. L. nur wegen Uebermasses zurückverlangt werden; d. h. wenn jemand mehr als die Hälfte seines Vermögens geschenkt hat.

Nach meiner Ansicht hat in dem in Nr. 17 erwähnten Falle die Vertretung nicht diese Paragraphen genügend ins Auge gefasst und aus diesem Grunde musste die Klage abgewiesen werden.

Ich bin aber der Meinung, dass derartige Abzüge vom Lohn nicht statthaft sind und werde bei der nächsten Gelegenheit selbst die Vertretung vor Gericht übernehmen, um darzuthun, dass solche Geschenke als „belohnende Schenkungen“ aufzufassen sind. Sollten also im nächsten Frühjahr den Mitgliedern beim Abgange Lohnabzüge für erhaltene Geschenke gemacht werden, dann bitte ich um Mitteilung solcher Fälle.

Abraham.

Vergiftung durch Schierling.

Durch den Genuss von Schierling ist in Münster eine ganze Familie tödtlich vergiftet worden. Dieser schreckliche Fall giebt uns Veranlassung, so schreibt der „B. L. A.“, etwas näher auf die Pflanze selbst und deren Vergiftungserscheinungen einzugehen.*) Der Schierling, welcher sich überall mehr oder weniger findet und zu den Umbelliferen gehört, giebt, wenn man denselben zerquetscht, einen widerlichen, an Mäuseharn erinnernden Geruch. Die Schierlingspflanze unterscheidet sich von den ihr ähnlichen Umbelliferen durch seine Glätte und völlige Haarlosigkeit. Der wirksame, giftige Bestandteil im Schierling wird Coniin genannt und ist vor 62 Jahren zuerst von Geiger dargestellt

*) Es mag hier auf ein „kleines Werkchen“ hingewiesen werden: „Die Pflanzen-Vergiftungen; ihre Erscheinungen und das vorzunehmende Heilverfahren, geschildert an den in Deutschland heimischen Giftpflanzen von Dr. med. H. Schünemann. Mit 18 Abb. Pr. 1 M.“, welches bei allen Fällen von Vergiftungen ein häuslicher Ratgeber ist.

worden. Das Coniin selbst ist in seiner reinen Darstellung eine farblose, ölige Flüssigkeit von sehr starkem Geruch, es löst sich leicht in Aether oder Alkohol, aber sehr schwer in Wasser, in welchem es nur in sehr geringer Menge aufgelöst wird. Ausser dem Coniin wurden im Schierling noch zwei andere Alkaloide, das Conydrin und das Methylconiin gefunden. Dass der gefleckte Schierling ein starkes Gift ist, weiss man schon seit dem grauen Altertum. Wem wäre nicht bekannt, dass der weise Sokrates den Schierlingsbecher trinken musste und auf diese Weise sein Leben ausgehaucht hat. In „Phaedon“, dem berühmten Werke des unsterblichen Plato, findet sich bekanntlich die Mitteilung, dass der Schierling zur Zeit der 30 Tyrannen in Athen ein sehr beliebtes Mittel gewesen ist, um missliebige Personen aus der Welt zu schaffen. Plato giebt auch in dem genannten Werke eine noch heute fast muster-giltige Schilderung über die Art der giftigen Wirkung des Schierlings auf den menschlichen Organismus, indem er die letzten Stunden seines von ihm hochverehrten Lehrers Sokrates folgendermassen beschreibt: „Sokrates, welcher kurz vorher den Schierlingsbecher geleert hatte, äusserte, dass er bemerke, wie ihm die Beine schwer würden, und legte sich nieder in die Rückenlage, wie es ihm geraten worden war. Zu gleicher Zeit näherte sich ihm der Mann, der ihm das Gift gereicht hatte, und nachdem er einige Zeit seine Füsse und Beine befühlt hatte, drückte er ihn kräftig am Fusse, zugleich ihn fragend, ob er es fühle. Er antwortete: Nein! Er drückte ihn darauf an den Schenkeln und zeigte uns, mit den Händen höher hinaufgehend, wie der Körper kalt und steif wurde. Den Körper selbst berührend, sagte er uns, dass, wenn die Kälte bis an die Herzgegend reichen würde, Sokrates uns verlassen würde. Schon war der ganze Unterleib kalt, da sagte Sokrates, die Decke zurückschlagend, die letzten Worte: „Kriton, wir schulden dem Aesculap einen Hahn; vergiss nicht, die Schuld abzutragen.“ „Es soll geschehen,“ antwortete Kriton, „aber siehe zu, ob Du auch noch etwas zu sagen hast.“ Er antwortete nicht und bald darauf hatte er einen Krampfanfall. Da deckte ihn der Mann ganz auf; seine Augen blickten starr. Als Kriton dies bemerkte, drückte er die Augen zu und entfernte sich.“ Diese Schilderung hat sich im grossen und ganzen bei allen Schierlingsvergiftungen, welche seitdem und namentlich in neuerer Zeit beobachtet worden sind, bestätigt. Es ist ausserdem selbstverständlich, dass heutzutage die Vergiftungssymptome noch genauer verfolgt werden. Wenn das Coniin in ganz geringen Dosen genommen wird, so stellen sich folgende Symptome ein: Heftiges Brennen im Munde, Kratzen im Halse, Speichelfluss, Zunge wie gelähmt und gefühllos; Kopf und Gesicht werden sehr warm und es gesellen sich Eingenommenheit, Schwere und Druckgefühl im Kopfe, Abnahme der Gesichts- und Gehörskräfte, des Tastgefühls, allgemeine Schwäche und Unsicherheit in der Bewegung hinzu. Es mag zum Schluss noch erwähnt sein, dass das Coniin in der Heilkunde bei verschiedenen Krankheiten Anwendung findet.

Meine Lieblinge, die Knollen-Begonien.

Von O. Bergemann-Plauen.

Mit Recht glaube ich sagen zu können, dass jedem die werthe Pflanzen-Gattung bekannt ist, ja die meisten Blumenfreunde und Pflanzenliebhaber kennen den Wert

derselben und wissen ihn zu schätzen. Warum auch nicht, kann doch diese prächtige Pflanze überall Verwendung finden, in der Binderei die Blumen und Blätter, in der Landschaftsgärtnerei, Zimmer- resp. Topfkultur die Pflanzen mit dekorativem Bau; ich weise deshalb nochmals auf das Motto, welches ich 1886 zum Verbandspreisausschreiben in Bezug auf diese Pflanze richtete, hin:

Ein Wert der Blütenbegonien sei,
Die Verwendbarkeit in der Binderei,
Auch ist sie für die Topfkultur
Ja zu empfehlen nur,
Es achtet sie der Landschaftsgärtner sehr
Nun was verlangt man dennoch mehr!

Ja ich muss nebenbei bemerken, dass die Pflanze heut' einen bedeutend höheren Wert hat, als vor ca. 10—15 Jahren, wenn auch der Preis der einzelnen Pflanzen seitdem bedeutend redüciert ist, doch das müssen wir Gärtner uns gefallen lassen; da kann man beispielsweise nehmen was man will. Vor allem deute ich auf die mannigfache Verwendung der Pflanzen in der Gärtnerei hin. Wer von den Gärtnern hat wohl heut' nicht Gelegenheit gefunden, die Kultur kennen zu lernen, und jeder muss sich dabei sagen, wie einfach und wie wenig schwierig sie ist, wie viele Privatleute haben wir, die sich heute diese Kultur zu ihrer Lieblingsbeschäftigung gemacht haben. Ich erinnere mich noch, dass ich vor ca. 8 Jahren selbst in einem Artikel schrieb, ich würde die Anzucht einem Privatmanne nicht raten, ähnliches schrieb ich auch s. Z. an Sr. Durchlaucht den Fürsten von Waldeck und Pymont, welcher mich damals ebenfalls um eine Beschreibung dieser prächtigen Pflanze bat; heut' muss ich dem gänzlich widersprechen. So hatte ich das Vergnügen, dass in diesem Jahre ein guter Bekannter über die Kultur bei mir Erkundigungen einzog; ich war in der angenehmen Lage demselben mitteilen zu können, dass die Anzucht, sowie Kultur durchaus gar keine Schwierigkeiten hervorrufft etc. . . .

Wie ich also mit alledem sagen will, schreitet die Kultur in allen Sachen vorwärts und die Menschen lernen immer mehr verstehen, sich die Natur eigen zu machen. Später werde ich den werthen Lesern mehr darüber bringen, heut bin ich mit meinen persönlichen Geschäften derart beansprucht, dass ich vieles Gute zu veröffentlichen, umgehen muss. Auch ist es heut' lediglich meine Absicht, zwei neue Varietäten, welche voraussichtlich eine gute Zukunft versprechen, vorzuführen.

Wie alle wissen, gehören die Knollen- oder Blütenbegonien zu den Hybriden und zwar ist die Hybridisation eine so starke, dass man mit Recht sagen kann, jeder Züchter hat seine eigenen Sorten, doch das Gute bricht sich immer Bahn und so haben wir verschiedene Sorten, welche einen ersten Rang einnehmen, ich erinnere an die herrliche Züchtung „Marie Lenz“ etc.

Die zwei Neuzüchtungen, welche ich nachstehend vorführe, werden jedenfalls im nächsten Jahre dem Handel übergeben werden. Die erste Sorte erhielt den Namen „Germania“. Die Pflanze ist niedrig, von gedrungenem Wuchs, baut sich ganz vorzüglich, Blätter und Blattstiele sind leicht behaart; die Blüten erscheinen zu unzähligen, sind gut getragen, von vorzüglicher Füllung und zartrosa Färbung. —

Die zweite Sorte wurde genannt: „Fräulein Alma Sonnemann“. Diese Pflanze wird etwas höher als vorhergehende, baut sich jedoch mindestens ebensogut. Blätter und Blattstiele sind auf der oberen Seite leicht

behaart, auf der unteren Seite dagegen glatt. Die Blätter nehmen eine grünlich gelbe Färbung an. Die Blüten erscheinen ebenfalls zu unzähligen an einer Pflanze, sind gut getragen, sehr gut geformt und vorzüglich gefüllt. Die Färbung ist ein feines Ziegelrot.

Noch Einiges über die Japanerin.

Von Rich. Ebner-Gerstenberg.

In Nr. 1 unserer Zeitung fand ich die Beschreibung der japanischen Klettergurke, gerühmt als Neuheit und wurde auch mit Recht fast in jeder Zeitung davon geschrieben. Da stieg in mir der Gedanke auf, auch einen Versuch zu machen. Ich liess mir Anfang April von Herrn R. Gärtner, Halle a/S., 100 Korn Originalsamen senden. Es kamen schöne Tage und ich konnte es kaum erwarten, die Hälfte davon auszustreuen, legte dieselben $\frac{1}{2}$ m weit auseinander. Fast jedes Korn brach durch und zeigte die muntern grünen Blättchen. Jetzt kamen kalte Nächte und rauhe regnerische Witterung, und obwohl ich die Pflanzen nachts mit Blumentöpfen und Laub vor Frost geschützt habe, bekamen diese gelbe Blättchen und eine Pflanze nach der andern verschwand. Von dieser Aussaat steht heute nur noch eine Pflanze. Nun blieb mir weiter nichts übrig, als mir noch eine Sendung Samen schicken zu lassen. Ich bestellte 200 Korn. Diese aber waren, wie mir Herr Gärtner schon vorher mitteilte, lange nicht so keimfähig wie die 1. Sendung. Mitte Mai streute ich 70 Korn von dieser Sendung in einem mit Schlammerte gefüllten Kasten aus. Von diesen 70 Stück gingen aber leider nur 25 Korn auf, wovon heute nur noch 23 stehen. Als sie das 3. Blatt hatten, pflanzte ich dieselben in den Garten aus. Dieser bekommt wenig Morgensonne, was auf das Wachstum der Pflanzen sehr einwirkte. Jede Pflanze bekam nun eine 3 m lange Kiefernspitze mit 10—15 Zapfen von 20 cm Länge. Die Pflanzen fingen an zu wachsen und zu klettern, und haben nun eine Höhe von 3 m erreicht. Viele sind auch recht buschig, und so sieht man bei manchen kaum, dass sie an 3 Stangen hinaufgeklettert sind. (Ich habe meine Pflanzen nicht etwa aufgebunden, sondern dieselben sind allein geklettert, (siehe Nr. 17 den Artikel mit der Ueberschrift: „Noch einmal die japanische Klettergurke“, von Heinr. Kohlmannslehner.) Mitte Juli fingen die Gurken an zu blühen, brachten aber lauter männliche Blüten zum Vorschein. Anfang August zeigten sich die ersten Früchte, welche stark mit Stacheln besetzt waren. Am 10. August konnte ich die erste Frucht ernten. Dieselbe war aber durch und durch bitter, es ist aber bis jetzt die einzige bittere gewesen. Bis Ende August habe ich 30 Stück abgenommen, im Durchschnitt 25—30 cm lang. Ausserdem hängen noch 10 Samengurken und viele kleine Gurken und die Pflanzen blühen auch immer noch stark. Ich bin, da es zum erstenmal war, sehr zufrieden, da dieses Jahr auch gar kein Gurkenjahr war. Die Landgurken hier im Altenburgischen (wo viel Landgurkenbau getrieben wird), sind schon alle hinüber, wo hingegen die Japanerin noch ein munteres Grün zeigt. Auch ich muss sagen, dass die Gurken ein sehr zartes Fleisch haben, muss aber auch wie Herr Kohlmannslehner bemerken, sie besitzen ein sehr starkes Kernhaus. Nun will ich nur noch berichten, auf welchem Boden die Pflanzen stehen; es ist ein etwas schlammiger Boden, Untergrund sandig; habe Pferdedünger eingegraben und

dann und wann einmal mit flüssigem Dünger gedüngt, was den Gurken sehr gut bekam.

Ich hege die Hoffnung, dass auch noch andere Berichte über die Kultur-Erfolge der Japanerin in unserer Vereinszeitung folgen werden.

Musa Martini.

Von Nündel-Leipzig.

Unter den vielen Musa, welche wir in den Gärtereien kultivieren, um zu Sommerszeiten unsere Gruppen und Plätze zu dekorieren, erfreuen die herrlichen Musa Ensete, ebenso M. superba das Auge der Beschauer am meisten. Jedoch wie alles Ding zwei Seiten hat, so ist auch die Winterszeit für die Musaceen eine schlimme, böse Zeit. Erstens muss bei Musa Ensete das Einpflanzen so zeitig wie möglich geschehen, um eine eventuelle Bewurzelung oder Durchwurzelung des Topfes zu ermöglichen, und zweitens sind Musa Ensete auch gerade nicht mit einem beliebigen Standort zufrieden, ein feuchtes Haus oder Tropfenfall thun noch obendrein das möglichste, die Pflanze dem Tode zu weihen. Etwas besser und bescheidener in ihren Anforderungen ist Musa superba, welche an Schönheit ihrer vorherigen Schwester nicht nachsteht. Die Ueberwinterung ist keine so schwierige, sie verlangt einen trockenen Standort, wenn auch gerade nicht am besten Platze. In die Reihe dieser kommt nun unsere Neuheit Musa Martini. Sie wird aus Samen gezogen, welcher bedeutend kleiner als bei der M. Ensete ist und von fast dreieckiger Form und schwarzer Farbe. Der Samen keimt besser als der von Enseten und mindestens ebenso schnell in leichter Erde bei warmem Fusse. Die kleinen Pflänzchen, welche anfangs dünn und spitz emporsprossen, erstarken jedoch bald nach dem Einpflanzen und geben noch ganz schöne Gruppenpflanzen. Die Form und Farbe der Blätter erinnert an die der Musa coccinea, sind auch sehr hart und ähneln sehr schön belaubten Canna, jedoch im Bau viel zierlicher.

Ich sah früher einmal eine Gruppe Musa ausgepflanzt auf der Margit Sziget in Ungarns schöner Hauptstadt, zwischen welchen afrikanische Tuberosen geflanzt waren, welche ihre Blumen zwischen den Musa herausbrachten, welches einen schönen überraschenden Anblick machte.

Die Musa Martini war eine Frühjahrs-Neuheit der bekannten Firma Otto Mann, und wäre es sehr schön, würden sich noch andere Stimmen über die schöne Neuheit hören lassen.

Spanischer Pfeffer, Capsicum annum.

Von C. Bunke.

Unter den vielen Küchenpflanzen nimmt der spanische Pfeffer eine bedeutende Rolle ein und wird namentlich in den südlichen Gegenden häufig gezogen.

Die Aussaat des Samens geschieht von Mitte März bis Anfang April in ein warmes Mistbeet, auch kann der Samen in Kästen oder Schalen im Warmhause ausgesät werden. Haben die Pflanzen die genügende Grösse erreicht, so werden dieselben pikiert, am besten in kleine Töpfe, da sich dieselben auf diese Weise am besten mit dem Ballen verpflanzen lassen und zwar

gegen Ende Mai an eine recht sonnige Stelle ins freie Land. Der Pfeffer lässt sich auch sehr gut in Töpfen weiterkultivieren und bildet mit seinen roten und gelben Früchten schöne Verkaufspflanzen.

Die Form der Früchte ist sehr verschieden, je nach der Art, von der kleinsten länglichen und runden Form bis zu den grösseren dicken Früchten.

Die runden, platten Samen haben ebenso wie die Fruchtschalen einen sehr scharfen beissenden Geschmack. Die Früchte werden zu Küchenzwecken sehr häufig benutzt, auch dienen dieselben beim Einlegen von Pfeffergurken etc. Im gemahlten Zustande kommen die Früchte als Gewürz im Handel unter dem Namen „Paprika“ vor. Der Paprika ist besonders in Ungarn sehr beliebt und dient dort zur Würzung des landesüblichen „Goulasch“.

Nachstehend die empfehlenswertesten Sorten:

- Pfeffer spanischer Cajenne, langer, dünner roter,
 „ Golden Dawn, gross goldgelb,
 „ Trauben, orangeroter,
 „ kirsCHFörmiger, gelb und rot,
 „ roter monstr. cylinderförmiger Riesen,
 „ Celestial, Neuheit, beste Topfpflanze,
 „ Procopps Riesen, scharlachrot, sehr gross.

Muster einer Stadtgärtnerei.

Schreiber dieses war als 1. Gehilfe durch Herrn Wagner, Stadtgärtner zu Bochum, engagiert. Ich kam aus der Schweiz unter einem Kostenaufwand von 35 M. für Reisegeld am 1. September an meinem Bestimmungsort an. Die Zeit lehrte jedoch, dass Herr Wagner sich seinen Leuten gegenüber durch ein grobes Benehmen auszeichnete, so dass ich schon nach kurzer Zeit meines Eintritts genötigt war, meinen Platz zu kündigen. Es sind hier 3 Gehilfen, 2 Arbeiter und 2 Arbeiterinnen beschäftigt. Gärtnerische Arbeiten fallen meistens auf den 1. Gehilfen, während die andern den grössten Teil ihrer Arbeitszeit mit Jauchen und sonstigen appetitlichen Arbeiten zubringen. Was die Arbeitszeit ferner anbetrifft, so erstreckt sich dieselbe für die Gehilfen im Sommer von morgens 4 Uhr bis abends zum Dunkelwerden (9—10) Uhr, für die Arbeiter von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Die Gehilfen sind gezwungen, Kost und Logis beim Stadtgärtner zu nehmen. Trotz der angestrebten Sonntagsruhe werden die Gehilfen von morgens 5 bis 11 Uhr ohne Unterbrechung beschäftigt, sogar geniert sich Herr Wagner nicht, als Sonntagsarbeit Jauchefahren etc. zu wählen. Trotzdem Parkwächter und Flurschützen zur Ueberwachung des Parkes aufgestellt sind, werden die Gehilfen noch Sonntag nachmittags als Wachtposten im Stadtpark verwendet. Was die freie Zeit Abends anbetrifft, so verlangt Herr Wagner, dass die Gehilfen punkt 10 Uhr im „Quartier“ sein sollen, da Hausschlüssel nicht verabfolgt wird. Seit September letzten Jahres wurden hier 20—22 Gehilfen beschäftigt. Mögen vorstehende Zeilen bezwecken, die in dem Stadtpark zu Bochum herrschenden Verhältnisse klarzulegen und Kollegen vor etwaigem Eintritt zu warnen. H. Oehlschläger.

Gleichzeitig richten wir diese Zeilen an die Stadtverwaltung und fragen an, ob solche haarsträubenden Dinge in dem Stadtpark ohne Wissen der städtischen Verwaltung herrschen? Sollte dies der Fall sein, so werden hoffentlich diese Zeilen dazu beitragen, eine schleunige Aenderung herbeizuführen. Die Schriftleitung.

Himbeeren soll man im Herbste pflanzen.

Von Hermann Kreideweiss.

Eine Himbeeranlage bringt viel Geld ein, davon habe ich mich in diesem Sommer überzeugt, jeder Stock brachte mir durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ l Beeren und in der Stadt erlöste ich 50—60 Pf. für den Liter. Ich habe in meinem Garten 400 Pflanzen und bekam beinahe 500 M. für die Beeren. Freilich habe ich 20 M. für Dünger ausgegeben und das Beet schon viermal behackt. Dafür sind die Pflanzen aber auch sehr schön, jeder Stock besitzt 8—10 über 5 m lange Ruten, die für nächsten Sommer noch eine grössere Ernte versprechen. Wenn die Himbeeren nicht recht stark gedüngt und fleissig behackt werden und wenn man die vielen Ausläufer nicht bei Zeiten entfernt, so ist das Erträgnis allerdings kein so bedeutendes.

Ich werde in diesem Herbst meine Pflanzung ganz bedeutend vergrössern. Herbstpflanzung ist die einzig richtige bei Himbeeren. Früher habe ich auch im Frühjahr gepflanzt, aber mit schlechtem Erfolg. Nicht etwa, dass die Pflanzen nicht gewachsen wären, aber sie brachten erst im dritten Jahre nach der Pflanzung eine wirklich namhafte Ernte. Wenn man im Frühling pflanzt und lässt die Sträucher unbeschnitten, so treiben diese nur schwache Seitenschosse und daran kommen kleine, schlechte Beeren zum Vorschein. Dieses Früchte-tragen schwächt aber die Pflanze noch derart, dass sie nur geringe, oft kaum 30 cm hohe junge Stocktriebe bringt, im zweiten Jahre ist infolge dessen wiederum keine namhafte Ernte möglich. Ganz anders verhält sich die Sache bei Herbstpflanzung und zwar bei möglichst früher Herbstpflanzung.

Ich rigole im Laufe des Sommers das zur Aufnahme von Himbeeren bestimmte Land 60—80 cm tief, indem ich gleichzeitig eine starke Düngung von Thomasphosphatmehl gebe. Im September schon entblättere ich die zum Versetzen bestimmten Pflanzen und anfangs Oktober wird die Arbeit vorgenommen. Ich verwende nur ganz starke Pflanzen, welche mindestens eine Länge von 2 m haben und kürze dieselben an der Spitze etwas ein. Jede Pflanze erhält sofort einen Stab, an welchem sie festgebunden wird. Es ist dies notwendig, denn wenn der Wind die frischgesetzte Pflanze hin und her bewegt, so wächst dieselbe nicht gut an. Ist das Wetter trocken, so wird jede Pflanze tüchtig eingeschwenmt. Die Reihen haben bei mir eine Entfernung von $1\frac{1}{2}$ m, die Pflanzung in der Reihe eine solche von 1 m. Die Reihen laufen von Süd nach Nord, damit das Sonnenlicht ungehindert auf alle Pflanzen einwirken kann. Ist der Oktober nur einigermaßen warm, so bilden die Pflanzen noch Wurzeln und sind bis im Frühling festgewachsen.

Auf diese Weise erhalte ich von den frischgepflanzten Stöcken schon eine nicht unbedeutende Ernte und was die Hauptsache ist, für das zweite Jahr eine Menge sehr starken Fruchtholzes. Einzelne dieser Pflanzen werfen schon im ersten Jahr 6—8 Fruchtruten von $1\frac{1}{2}$ m Länge.

Die amerikanische Sorte „Ohio“, die ich letztes Jahr auch auf diese Weise auspflanzte, warf in diesem Sommer Triebe von 2—3 m Länge. Wer also Himbeeren pflanzen will, der thue es jetzt, denn der Oktober ist die beste Zeit dazu.

(Der praktische Beerenzüchter.)

Die Versuchsfelder des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues auf den Berliner Riesefeldern.

Auf den städtischen Riesefeldern bei Blankenburg werden seitens des Vereins z. B. d. G. mit den verschiedensten Pflanzen Kultur-Versuche angestellt, um festzustellen, welche Pflanzen den Anbau auf den Feldern lohnend machen.

Wir entnehmen einem Berichte der „Voss. Ztg.“, dass die Spargelversuchspflanzung im Vordergrunde des Interesses steht; die auf dem Versuchsfelde angelegten 9 Ar Spargel bringen jährlich 350—400 Mk. An diesem Beispiele ersieht sich recht schlagend, welcher Leistungen die Rieselfelder fähig sind und welche landwirtschaftliche und gärtnerische Rente sie erhoffen lassen, nachdem die Kinderkrankheiten ihres ersten Jahrzehntes überwunden und reifere Erfahrungen über die zweckmässigste Art ihrer Bewirtschaftung gesammelt sind. So hat sich, wie schon bekannt geworden, mit den Jahren der anfangs verpönte Riesenkohl zu einem lebhaft gefragten und angemessen bezahlten Ausfuhrartikel gestaltet; ähnlich steht es mit den Korbweiden, die früher wegen angeblich zu weicher und markiger Beschaffenheit nur zögernden Absatz fanden, jetzt aber gerade sehr beliebt geworden sind. Von Gewürzpflanzen findet man z. B. Salbei im grösseren Umfange angebaut, nachdem das Versuchsfeld gezeigt hatte, dass derselbe bei Rieselung gut gedeiht. Bei Verwertung des Salbei ist man, was beiläufig erwähnt sein möge, dazu gekommen, die Pflanzen nur abzublatten und nicht wie sonst, die Stengel mit abzuschneiden. Der Ertrag wird dabei grösser und die Pflanzen bleiben kräftiger, wohl deshalb, weil sie nur eben neue Blätter zu treiben brauchen, während ihnen die Arbeit der Stengelbildung erspart bleibt. Von den versuchsweis angebauten Gemüsepflanzen sei Spargelcichorien (eine Cichorienart, deren Stengel ähnlich wie Bleichsellerie durch Behäufeln mit Erde weiss und zart erhalten und dann wie Spargel genossen werden) und Broccoli (Spargelkohl) genannt, zwei Gemüsearten, welche auf dem Berliner Markte bis jetzt so gut wie unbekannt sind, aber möglicherweise eine Zukunft haben. Ferner ist ein Sortiment von zwei- und zwanzig Arten Blumenkohl angebaut worden. Unter den versuchten neuen Futterpflanzen bewährt sich namentlich *Lathyrus tingitanus*, eine Platterbse von äusserst beträchtlicher Pflanzenmasse, welche auch vom Vieh gern angenommen wird. Endivien, Löffelkraut, Lavendel, Blumen aller Art, z. B. Dahlien, sind in diesem Jahre ebenfalls, meist mit gutem Erfolge, versucht; eine erhebliche Ausdehnung hat bereits die Anzucht von Rosenwildlingen, heut zu Tage bekanntlich ein sehr beehrter Artikel gewonnen. Nicht minder sehenswert wie der Versuchsgarten ist die Obstversuchsanlage, welche eine grosse Zahl von Pyramiden edelster und ertragreichster Kern- auch Steinobstsorten aufweist. Nach ihren Ergebnissen werden die Sorten für die Anlagen im grossen ausgewählt und es ist erfreulich zu sehen, wie ausgezeichnet die zu prächtigen Kronen gezogenen Hochstämme an den Wegen der Rieselfelder gedeihen. Als ergiebigste Apfelsorten sind bis jetzt Charlamowski, purpurroter Cousinot, Wintergoldparmäne und grosse Kasseler Reinette erkannt worden. Sehr hübsch stellten sich im Obstgarten auch die Zieräpfel (*Pirus baccata* u. a. m.) und die Haselnüsse dar.

Von der Weltausstellung in Chicago.

C. N. Das „Deutsche Haus“ auf der Weltausstellung in Chicago, als Central- und Repräsentationshaus des Deutschen Reiches, wird auf einem zu diesem Zwecke überwiesenen Raume von 32000 Quadratfuss hart am See und in nächster Nachbarschaft des englischen Repräsentationshauses errichtet. Der Entwurf rührt vom Regierungsbaumeister Herrn Radke her; der in Chicago seit längerer Zeit angesessene Architekt Herr Fiedler leitet gemeinsam mit dem deutschen Konstil Bünz die Ausführung. An das Haupthaus schliesst sich ein Kapellenbau in spätgotischem Stile an, in dem Ausstellungsgegenstände der kirchlichen Kunst Unterkunft finden. Der Hauptbau enthält die Diensträume und wird als Sammelpunkt für die die Ausstellung besuchenden Deutschen dienen. Er hat auch Platz für besonders hervorragende Gegenstände deutscher Kunst, Industrie und Erfindungsgabe. Der Bau wird vornehmlich aus Holz aufgeführt, das bereits geschnitten aus Deutschland nach Chicago transportiert wird. Einige Firmen haben kostenlos geschnittene Hölzer geliefert. Die dekorative Ausschmückung des Deutschen Ausstellungsraumes wird Herr Architekt Hoffacker in Gemeinschaft mit Herrn Baumeister Radke übernehmen. Die illustrierten Zeitungen werden in Kürze in der Lage sein, die Pläne zu veröffentlichen. Nach den getroffenen Vorbereitungen und den aufgewendeten Mitteln darf man mit Sicherheit erwarten, dass das Deutsche Haus den entsprechenden Bauten der anderen Nationen ebenbürtig zur Seite stehen wird.

Gelegentlich der Karlsruher Gartenbauausstellung waren Aeusserungen in dem Sinne gefallen, dass sich amerikanische Blätter missgünstig über die deutsche Konkurrenz ausgesprochen hätten und dieselbe von dem amerikanischen Markte ausschliessen wollten. Es liegt der amerikanischen Ausstellungsbehörde daran, dass man in Deutschland nicht im Unklaren bleibe, wie diese Auffassung unbegründet ist, man in Amerika vielmehr grossen Wert darauf legt, dass sich Deutschland recht zahlreich auch in der Gartenbau-Abteilung der Chicagoer Weltausstellung beteilige.

Das amerikanische Ausstellungscomité lässt es sich immer wieder angelegen sein, neue Gebiete in den Kreis der Ausstellung zu ziehen und die fremden Länder zu recht zahlreicher Beteiligung aufzufordern. So hat jetzt das Agrikulturdepartement Rundschreiben erlassen und auch nach hier gerichtet, in welchem das Interesse der deutschen Bienenzüchter für die Chicagoer Ausstellung wachgerufen wird. Die speziellen Wünsche sollen zur Kenntnis gebracht und nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Da Deutschland auf dem Gebiete der Bienenzucht seit Langem hervorragendes leistet und zahlreiche Bienenzüchterverbände bestehen, so bedarf es wohl nur dieser Anregung, um dieselben zur Beschickung der Ausstellung zu veranlassen.

In einzelnen Blättern wurden jüngst Klagen darüber laut, dass einigen deutschen Ausstellern in Chicago seitens des Reichskommissariats der Ausstellungsplatz gekürzt worden wäre, und es wurde die Betrachtung daran geknüpft, dass vielleicht Deutschland bei der Platzverteilung überhaupt zu kurz gekommen sei. Demgegenüber mag darauf aufmerksam gemacht werden, dass der deutschen Abteilung im Gartenbaugebäude 13500 Quadratfuss eingeräumt sind. Für die Ausstellung

des Baumschulwesens und die dekorativen Anlagen im Freien sind 32000 Quadratfuss zur Verfügung gestellt. Angesichts solcher Zahlen wird man von einer Benachteiligung Deutschlands nicht sprechen können.

* * *

Die Ausarbeitung des Katalogs für die deutsche Abteilung ist nunmehr auch in Angriff genommen worden. Die Oberleitung ist Herrn Prof. Dr. O. N. Witt-Westend-Charlottenburg, Linden-Allee 33 übertragen worden. Herr Prof. Witt hat sich mit einem ganzen Stabe von Fachleuten versehen, die jeder einzelnen Gruppe, welche auf der Ausstellung vertreten sein wird, in übersichtlicher, wenn auch gedrängter Form einen eigenen Artikel als Einleitung zu dem Industriezweige und seinen Ausstellern widmen werden.

Der holländische Tulpenschwindel im 17. Jahrhundert.

Die Tulpen, diese farbenprächtigen und zum Teil auch duftspendenden Kinder der Flora, sind im 17. Jahrhundert der Gegenstand eines fast beispiellosen Börsenschwindels gewesen, der in der Stadt Haarlem zum Ausbruch kam, aber schon nach kurzer Dauer wieder in sich zusammenstürzte und das Vermögen zahlreicher Menschen verschlang.

Die Stadt Haarlem war im Mittelalter berühmt wegen ihrer Webereien, deren Erzeugnisse bis nach Indien ausgeführt wurden und den Grund zu einer bedeutenden Wohlhabenheit gelegt hatten. Nebenbei beschäftigten sich viele Weber aus Liebhaberei mit Blumenzucht, wobei die damals noch seltene Tulpe eine bevorzugte Rolle spielte. Es war im Jahre 1633, als in Haarlem Pariser Blumenhändler erschienen, um Tulpenzwiebeln anzukaufen. In Paris war es nämlich bei den Damen Mode geworden, neben ihrem Geschmeide eine Tulpe auf der Brust zu tragen. Natürlich wetteiferte man um die schönsten Exemplare, und so kam es denn, dass die wenigen damals von den Pariser Gärtnern gezogenen Sorten bald nicht mehr genügten, und man sich anderweitig umsehen musste. Das Aufsehen erregende Erscheinen der Pariser Händler, die flott zahlten und sich rasch überboten, gab den Anstoss zur Spekulation. Das Geschäft kam bald in Schwung und wurde ganz börsenmässig betrieben. Ein Kommissariat war gewählt, dem alle zum Verkauf angebotenen Tulpenzwiebeln übergeben wurden. Meist wurden die Zwiebeln einzeln und nach dem Gewicht verkauft, dessen Einheit das Ass war, von dem 9728 auf ein Pfund gingen. Das Kommissariat notierte das Gewicht jeder Zwiebel genau an. Täglich trat es zusammen und mit der Zeit fanden auch täglich Auktionen statt, wobei die Preise der Tulpenzwiebeln binnen kurzer Zeit eine schwindelhafte Höhe erreichten. Bei hunderten von Gulden blieb es nicht lange, es ging bald in die tausende über.

Eine Zwiebel Rood en Geel im Gewicht von 515 Ass, die beim Ankauf 46 Gulden gekostet, wurde einige Tage nachher mit 550 Gulden bezahlt. Eine Generalissimo von nur 10 Ass die mit 100 Gulden bezahlt worden war, brachte kurz darauf 1056, eine Scipio von 1000 Ass, die 72 Gulden gekostet, 2160, eine Geele Kroon von 200 Ass zu 24 Gulden 1200 ein.

Diese Beispiele gehören aber der ersten Zeit der Spekulationsperiode an. Später gab es nur die An-

fangspreise in den Hunderten, ja endlich gar in den Tausenden. Eine Audenaarde von 1000 Ass, die 960 Gulden gekostet, wurde einige Tage darauf mit 7200, eine Vice Roi von 1000 Ass zum Anfangspreis von 3600 mit ebenfalls 7200 Gulden bezahlt. Alles warf sich nun auf die Tulpenzucht und den Tulpenhandel. Viele und selbst wohlhabende Weber gaben ihr Gewerbe auf, verkauften ihre Webstühle und steckten ihr Vermögen in das Tulpengeschäft. Es ereigneten sich dabei die merkwürdigsten Vorfälle. Jemand, der gerne eine Vice Roi besitzen wollte, ohne sie bar bezahlen zu können, tauschte sie ein gegen 2 Last Getreide, 6 Last Reis, 4 fette Ochsen, 12 Schafe, 8 fette Schweine, 2 Fässer Wein, 4 Fass Bier, 2 Fass Butter, 1000 Pfd. Käse, ein Bett, alte Kleider, die er entbehren konnte, um den Preis der Zwiebel mit 2500 Gulden erschwingen zu können. Ein anderer gab für eine Tulpenzwiebel zwölf Acker gutes Land, ein dritter sein an der Hauptstrasse von Haarlem gelegenes Wohnhaus für den Besitz einer Tulpenzwiebel preis.

Die wunderlichsten Bedingungen knüpften sich oft an die Käufe. So wurde eine Zwiebel Semper Augustus zum Preise von 2112 Gulden nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalt abgelassen, dass der Käufer sie ohne Erlaubnis des Vorbesitzers nicht weiter verkaufen durfte. Es wurden sogar Geschäfte für Zwiebeln abgeschlossen, die noch im Boden steckten. Die betreffende Stelle wurde im Kaufakt genau bezeichnet, der Käufer hatte das Recht, die Zwiebel nur zu einer bestimmten Zeit und im Beisein des Besitzers aus dem Boden zu nehmen. In einer versiegelten Schachtel wurde dann die Zwiebel vom Verkäufer bis zu einem bestimmten Tage aufbewahrt, an welchem der Käufer die Zwiebel entweder endgültig übernehmen, oder aber gegen Zahlung eines Reugeldes, den Kauf rückgängig machen konnte. Dass die Gärten, wo die kostspieligen Zwiebeln eingepflanzt waren, Tag und Nacht unter der Obhut sicherer Wächter standen, ist selbstverständlich.

Aber nur drei Jahre dauerte die Herrlichkeit. Eines schönen Morgens liess das Börsenkommissariat sich beikommen, eine allgemeine Versammlung der Blumenzüchter nach Haarlem zu berufen. Es war am 3. Februar 1637, als diese Versammlung stattfand, zugleich aber auch das ganze künstlich emporgetriebene System der Spekulanten seinen jähen Zusammensturz erlitt. Jeder wollte verkaufen, aber keine Käufer fanden sich. Die Preise fielen infolgedessen ebenso rasch, wie sie einst gestiegen, oder wohl rascher; eine grosse Anzahl von ehemals wohlhabenden zufriedenen Bürgern waren an den Bettelstab gebracht. So schwer nun aber auch diese Schädigung war, so bewahrte Haarlem dennoch seine Vorliebe für die Tulpe, wie es denn auch heute noch der Mittelpunkt der Tulpenzucht wie des Tulpenhandels ist. Man hat mit der Zeit eine Unzahl von Arten und Farbenzusammenstellungen dieser Blume erzielt, die in ihren frühen Gattungen zu den ersten Verkünderinnen des Frühlings gehört und allein aus Haarlem jährlich in vielen Millionen über die ganze Erde versandt wird. Natürlich sind die Preise jetzt auch auf einen mässigen Stand gebracht, obwohl einzelne der schönsten Sorten immerhin noch mit 8—10 Mark die Zwiebel bezahlt werden. Staatsb. Ztg.

Marktberichte.

Marktlage vom 1. bis 12. Oktober 1892.

Gemüse: Bei ruhigem Geschäft blieben die Gemüsepreise meist unverändert.

Obst: Apfel, Birnen, Weintrauben gut gefragt und zum Teil höher bezahlt.

Schnittblumen: Preise gestiegen, Rosen und andere bessere Blumen gefragt und gut bezahlt.

Topfpflanzen: Mässiges Geschäft.

Berlin, den 12. Oktober 1892.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse, inländisches.	Mk.	Obst.	Mk.
Kartoffeln, Dabersche, 50 kg.	1,75	Puffbohnen p. 50 kg	1,00
„ w., runde, p. 50 kg	2,00	Wachsbohnen 16 kg	8,00—9,00
do. lange p. 50 kg	—	Grüne Bohnen „ „	6,00—7,00
do. Rosen p. 50 kg	—	Blumenkohl p. Stck.	0,40
Zwiebeln, p. 50 kg	6,00	Melonen p. 1/2 kg	0,30
Perlzwiebeln, 50 kg	0,20—0,25	Rettig, junger, p. Sch.	1,00—1,50
Knoblauch per 50 kg.	14—16		
Schalotten per 5 kg	10	Obst.	Mk.
Mohrrüben, p. 30 kg	2,50—3,00	Apfel, i. Wgldg. p. 50 kg	8—10
do. junge p. Bund	10—15	do. Grafensteiner- 30 kg	10—12
Karotten p. 32 kg	4,00—6,00	do. Borsdorfer „	8,00—8,50
Kohlrüben per Schock	3,00—4,00	do. Prinzen- „	5,00—6,00
Rüben rote p. 26 kg	1,00—1,50	do. Hasenköpfe „	6,00—7,00
Petersilie, p. Bund	0,05—0,10	Birnen	
Sellerie, p. Schock	1—6,00	do. Bev. Sommerfor. p. 35 kg	5—6
Teltower Rübchen, 50 l	—	do. Kaiserkrone	14,00—15,00
Winterrettig, hies., 50 l	—	do. Koch-	8,00—9,00
„ bairischer, p. Sch.	—	do. Roseletten	—
Weisskohl p. Schock	3—6	do. Malvoisir-	7,00—7,50
Rotkohl, inländ. „	4—8	do. Graue	5,00—5,50
Wirsingkohl p. Schock	4—6	do. Blut-	5,00—6,00
Rosenkohl, p. 15 kg	8—9	do. Beurregris	10,00—11,00
Kohlrabi, jung, p. Sch.	0,50—0,70	do. kleine	5,00—6,00
Champignon, per 1/2 kg	1,00	Pflaumen, Blaue, 35 kg	6,00—8,00
Porree p. Schock	0,60	Preisselbeeren p. 50 l	—
Spinat per 7 kg	0,50—0,75	do. Bayr., p. 50 l	12,50—16
Merrettig p. Schock	10—18	Pfirsiche p. Tiene	1,25—1,75
Artischocken St.	—	Weintr., ital. p. kg	0,28—0,35
Schwarzwurzel, p. Schock	1,00	do. ung. p. 1/2 kg	0,35
Grünkohl, 15 kg	0,75	Abgeschnittene Blumen.	
Rabunzen, p. l.	—	(Eigener Bericht.)	
Rhabarber p. Bund	—	Rosen Dutzend	1,00—2,50
Radieschen p. Schock-Bde.	0,75	do. Niel- „	2,00—3,00
Salat p. Schock	0,75—1,00	Tuberosen „	25—50
Schlangengurken, hies.,		Lilium lancifol „	0,50
per Schock	6,00—12,00	Bouvardien „	0,40—0,50
Gurken, Zerst, p. Sch.	1,00—3,00	Clematis-Blumen „	0,75 1,00
Kürbis p. Ztr.	4,00—5,00	Veilchen %	0,30—0,40
Steinpilze 18 kg	6,00—8,00	do. Czar %	0,40—0,50
Endivien St.	0,10	Nelken „	25—75
Neue weisse Rüben p. 50 kg	14—15	Topfnelken „	0,50—1,00
		Valoten „	1,00—1,50
		Chrysanthemum weiss Dtzd.	0,10

Kleine Mitteilungen.

Reiche Erträge von Erdbeeren.

Bei der Anlage von Erdbeerpflanzungen ist ein grosser Wert auf die Beschaffenheit der Pflanzen zu legen, will man schon im nächsten Frühjahr reiche Erträge erzielen. Es ist dieserhalb notwendig, starke, vorher pikirierte Pflanzen zu verwenden und nicht solche, die von den Ranken der alten Pflanzen abgeschnitten wurden und die oft erst einige Wurzeln gebildet haben. Benutzt man zur Anlage solche Pflanzen, so kann man auf einen Ertrag im Frühjahr nicht rechnen und muss noch ein Jahr warten. Will man rationell wirtschaften, so pflanze man nur pikirierte, starke Pflanzen mit gutem Wurzelvermögen; ist man gezwungen Erdbeerpflanzen zu kaufen, so verlange man ausdrücklich solche Ware, denn es wird mit Erdbeerpflanzen viel Schwindel getrieben. Der Käufer ist natürlich der Geschädigte, denn er hat im andern Falle im ersten Jahre von der Anlage keine Renten. (Vergl. den Artikel Seite 277 und ff. des vorigen Jahrgangs.)

Champignon Kultur in Gips.

Auf eine diesbezügliche Anfrage in dieser geschätzten Zeitung komme ich wegen Zeitmangel jetzt erst zum antworten, trotzdem mich der Redakteur um meine Meinung schon vor längerer Zeit ersuchte. Die Kultur der Champignon in Gips habe ich versucht ohne den geringsten Erfolg: Herr Hofgärtner Puttmann, so wie der verstorbene Hofgärtner X. Schwarz, München, erklären sie als Mumpitz; es wurde mir aber gesagt es ginge, man müsste nur die Lokale haben und den richtigen Gips anwenden. Wenn dies Verfahren zweckmässig wäre so würde es längst im Gange sein und die Herren Franzosen würden keinen Dung mehr verwenden. Schön wär so eine Zucht in Verbindung mit Telephon in der Küche angebracht zu haben, wo die Champignon gleich in die Töpfe befördert werden könnten. Lieb sollte es mir sein, wenn ich von irgend einer Seite in meiner Ansicht bekehrt würde.

Wildpark-Potsdam.

H. Gerntz.

Allerlei Neues.

Grosse Gärtner Versammlung.

Am Dienstag fand in Weissensee in Deweins Saal eine grosse Versammlung der Gärtner Weissenses und Umgegend statt, zu der auch alle Handelsgärtner brieflich eingeladen waren. Die Gehilfenschaft war in grosser Zahl, von den Handelsgärtnern war nur ein Herr erschienen. — Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Verkürzung der Arbeitszeit, sprach Herr Abraham, Berlin. Er stellte die Forderung auf, in allen Handelsgärtnereien nur bis um 7 Uhr Abends zu arbeiten, damit die Gehilfenschaft Gelegenheit habe, sich in ihrem Fach theoretisch auszubilden. Da die Handelsgärtner durch ihr Nichterscheinen den Beweis geliefert hätten, dass sie dieser Sache kein Interesse entgegenbringen, liesse sich über diesen Punkt wenig sagen. Die Handelsgärtner dürfen sich aber nicht wundern, wenn sie durch solche ablehnende Haltung die Gehilfen zu Sozialdemokraten erziehen, jeder Vorwurf fällt auf sie selbst zurück. Redner fordert von der Weissenseer Gehilfenschaft, dass sie sich insgesamt vereinige um gerechte Forderungen durch einiges Vorgehen erstreben zu suchen.

Zum Punkt zwei, die Petition an den Bundesrat, betreffend die Sonntagsruhe, bemerkte Herr Abraham, dass seitens der handlungsgärtnerischen Vereinigungen Unterschriften für Petitionen gesammelt werden, die den Zweck haben, die Sonntagsruhe für die Gärtnerei illusorisch zu machen.

Redner führt an der Hand praktischer Erfahrungen aus, dass die Gärtnerei sehr wohl die gesetzliche Sonntagsruhe vertragen kann, und verliert darauf den Wortlaut einer Petition, die der Allg. d. Gärtner-Verein an den Bundesrat senden will. Diese Petition ist sehr sachlich gehalten. Dieselbe ist nach allen Teilen Deutschlands geschickt, um Unterschriften hierfür zu sammeln. Bis auf zwei Herren unterstützten alle Anwesende die Petition durch ihre Unterschrift.

Berlin. Am Mittwoch den 5. Oktober fand in Feuersteins Salon eine öffentliche Versammlung statt, zu der Gehilfen, Binder und Binderinnen durch Aufruf eingeladen waren. Als Zugmittel hatte man das Thema: die Lage der Arbeiterinnen im Allgemeinen, — Referentin Frau Ihrer — benutzt. Zum 2. Punkt, Vorteile und Nachteile einer Lohnbewegung sollte Herr Born sprechen. Beide Referenten waren nicht erschienen, die Zahl der anwesenden weiblichen Personen betrug 6 und vergrösserte sich zum Schluss der Versammlung auf 13.

Blumenhändler Riebensahm übernahm das Referat, zog beide Punkte der Tagesordnung zusammen und kam zu dem Schluss, man möge die Binderinnen-Bewegung bei seite lassen, denn auch die heutige Versammlung beweise, dass dieselben kein Interesse an der Sache hätten. Nur an dem Beschluss der letzten Versammlung wolle man festhalten und für Abschaffung des Kost- und Logiswesens bei den Gehilfen eintreten. An der Diskussion beteiligten sich nur noch Abromeit, Büchner und Waterstrat. Auf verschiedene Anfragen des Vorsitzenden, wie denn die Gehilfen über den Streik denken, meldete sich niemand zum Wort, so dass dieser schliesslich meinte, wenn die Gehilfen so teilnahmslos wie die Hannefatzkes dasässen, ohne über die Sache ihre Meinung zu äussern, dann hätte es gar keinen Zweck mehr, Versammlungen einzuberufen. Zwischen den vier Rednern kam es zu mancherlei Auseinandersetzungen, da die Ansichten sehr verschiedene waren. Herr Abraham hatte unsere Petition an den Bundesrat dem Vorstände überreicht mit der Bitte um Kenntnissgabe und Unterstützung durch Unterschriften. Aber wie vorauszusehen war, sprachen sich die überzeugten Sozialdemokraten ganz entschieden gegen die Petition aus; stellten alles als zwecklos hin und wollten nur durch eigene Kraft den freien Sonntag erringen.

Um 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Wir haben

aus dieser Versammlung wieder viel gelernt. Während die Sozialdemokratie die Lage des Arbeiters auf gesetzlichem Wege verbessert wissen will, wir erwähnen nur: gesetzliche Einführung des 8 Stunden Tages, gesetzliche Regelung des Verdienstes (Maximallohn), Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken, Abschaffung der Sonntagsarbeit und noch viel anderes und dieserhalb recht viel Sozialdemokraten in den Reichstag wählt „die auf die Gesetzgebung einen Einfluss ausüben sollen,“ treten hier die „Ueberzeugten“ dem Parteiprogramm entgegen. Das sind die Früchte der Parteilichkeit.

Wäre nicht der Allg. d. Gärtner-Verein der Anreger zu dieser Petition, dann würde man sie schon unterstützen; die Herren haben sich aber zum Ziel gesteckt, den Allg. d. Gärtner-Verein zu vernichten und deshalb wird alles Gute, das der Verein zur Besserung der Lage der Gehilfenschaft unternimmt in den Schmutz gezogen.

Personalien.

Chr. Hahn, Obergärtner bei Gebr. Dippe in Quedlinburg, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war dortselbst 57 Jahre ununterbrochen als Lehrling, Gehilfe und Obergärtner thätig.

Unser Mitglied **C. Tille**, Obergärtner in Kamerun, hat seinen 6 monatlichen Urlaub angetreten und weit z. Z. in seiner Heimatstadt Lemgo in Lippe.

Briefkasten.

P. Worms. Gemüse können Sie in allen Lagen und Bodenarten ziehen, es kommt nur darauf an, welche Gemüse Sie ziehen wollen! In hoher Lage und lehmigem Boden würden die Wurzel-

gewächse noch am besten gedeihen. Kohlarten, Sellerie u. s. w. beanspruchen einen sehr nahrhaften Boden und wohl freie, aber keine exponierte Lage. Da wir keine Ahnung von der Höhenlage und der Bodenbeschaffenheit haben, können wir Ihnen auch keine bestimmten Angaben machen. Ihre ändern Fragen finden Sie in entsprechenden Artikeln ausführlich behandelt.

S. Bautzen. Ihnen können wir die erwähnte Anstalt nicht empfehlen; da Sie wenig mehr dort profitieren würden. Besuchen Sie, wenn Sie doch eine Anstalt besuchen wollen, die höhere Lehranstalt Geisenheim, die jetzt überall als beste anerkannt wird. — Das Jubiläum findet am 1. November statt.

G. S. Strehlen i. Schlesien. Gewiss können Sie nach beendigter Dienstzeit wieder in den Verein eintreten. Ihre Karte bitte aufzubewahren.

Wenn Sie sich während der Militärzeit durch Lesen der Zeitung von allen Vorgängen unterrichten wollen, empfehlen wir Ihnen, das Abonnement fortzusetzen. Soldaten liefern wir die Zeitung zum halben Preise.

M. Cöln-Melaten. Wir hatten bereits einen Artikel, der dasselbe Thema behandelt in Satz gegeben und haben deshalb Ihren zurückgestellt um nicht zu wiederholen. Es wäre uns lieb, wenn Sie durch Karte vorher angeben wollten worüber Sie schreiben wollen, um Ihnen mitzuteilen ob Artikel darüber schon in unserm Besitz sind.

F. Jüterbog. Ueber Veredelung der Rosen finden Sie Ausführliches in dem Artikel nächster Nummer; über Epheu-Kultur wird in nächster Nummer ein Artikel erscheinen.

B. Planena. Wir bitten um gefl. Mitteilung, von welchem Jahrgange die beiden Nummern gewünscht werden.

A. F. Dorsten. Die Adressen können wir Ihnen angeben. H. K. in Naundorf bei Annaburg (Bez. Halle).

W. L. Quedlinburg. Bezüglich Ihres Artikels bemerken wir, dass wir noch anderweitig dazu Material erwarten und wird dann die Veröffentlichung erfolgen.

Angemeldete Mitglieder.

Emil Albus, Gehilfe, Weissensee	Paul Hänisch, Kunstgärtn., Campe	T. Sautter, Kunstgärtn., Würzburg
A. Altenhöfer, " Würzburg	Arth. Herwig, " Pirna	F. Saur, " Mannheim
J. Barkowsky, " Schöneberg	G. Harnass, " Meiderich	Wilh. Siewert, " Schöneberg
Jean Barbaras, Kunstgärtn., Mühlhausen i/E.	Pnul Halmel, " Halle	Gustav Siewert, " "
Aimé Benck, " "	F. Hötten, " Lüneburg	Ernst Sixtus, " Plauen
Joh. Berger, " Würzburg	Paul Haupt, " Deuben	G. Spangenberg, Kr.-Obergärtn., Kyritz
M. Braun, " "	Rich. Hank, " Würzburg	J. Sutor, Kunstgärtn., Würzburg
A. Böhnlein, " "	H. Holl, " "	C. Strohschön, " Schöneberg
J. Bergemann, Gärtner, Lüderitz	M. Haefner, " "	Emil Stolpe, " Weissensee
H. Bienst, Herrschaftsgtr., Schönbürg	K. Hochheimer, " "	Sebast. Schoch, " Mühlhausen
Ernst Bossel, Kunstgärtn., Sachsenhausen	J. Hofmann, " "	Arthur Schmidt, " "
M. Böning, Gärtner, Bergedorf	E. Jeglinski, " Grödel	Paul Schiele, " Wiesbaden
H. Brasch, " Cölpin	Jasgolsky, " Schöneberg	A. Scheunemann, " Abbau
Carl Buchholz, Kunstgärtn., Steglitz	Alb. Kevel, " Eilenburg	Wilh. Scholl, " Würzburg
H. Burkhardt, " Campe	M. Kesselring, " Dorsten	Georg Schmitt, " "
Joseph Conradi, " Würzburg	Georg Kimmes, " Mühlhausen	H. Schmedes, " "
Wilh. Dallmann, " Weissensee	Otto Körner, " Pirna	Emil Schmid, " "
Ernst Daniel, " Proschlitz	R. Kleinert, " Dresden	Joh. Schraut, " "
Aug. Dapke, " Wiesbaden	Fr. Krzywitzky, " Weissensee	Franz Schiele, " "
Joseph Dreher, " Dresden	Joh. Klüpfel, " Würzburg	Joh. Schneider, " "
Alb. Doebl, " Crimmitschau i/S.	Joseph Koch, " "	Karl Schimmel, " "
Franz Döbbe, " Lünen	Aug. Kest, " "	H. Schwandt, " Schöneberg
Adam Dorbuth, " Würzburg	Gust. Kunkel, " "	G. Schönherd, " "
Joseph Dicker, " "	Karl Kunkel, " "	Fr. Schroeder, " Köln-Melaten
A. Dicker, " "	Herm. Lenk, " Gera	Wilh. Thauer, " Coburg
H. Dürré, " "	Max Linke, " Berlin	Joh. Fönessen, " Würzburg
A. Elsner, " Schöneberg	A. Lundt, " Kl. Flottbeck	Bernh. Uhras, " Pirna
W. Elsner, " Barth i/Pommern	Martin Lurz, " Würzburg	G. Ungemach, " Würzburg
F. Fengler, " Pankow	Franz Mahn, " Schöneberg	R. Ulrich, " Schöneberg
Wilh. Flock, " Dresden	C. Masch, " "	A. Vogelmann, " "
Adolf Franke, " Gr. Lichterfelde	H. Metternich, " Cöln-Melaten	A. Vollmer, " "
O. Fröhlich, " Würzburg	K. Menge, " Frankfurt a./M.	Ernst Voss, " Wahlen
H. Frese, Gärtner, Bergedorf	R. Mischker, " Graudenz	Herm. Weber, " Crimmitschau
Josef Fröndle, " Schöneberg	Herm. Milius, " Pirna	F. Wegner, " Schöneberg
Wilh. Franzke, " Gloden	G. K. Michel, " Würzburg	Rich. Wenzel, " Plauen
Ed. Gierth, Kunstgärtn., Steglitz	H. Mücke, " Schwachhausen	Otto Wilke, " Bergedorf
Herm. Gierth, " Südende	Wilh. Mürdel, " Ulm	K. Wittig, " Schöneberg
Emil Gienapp, " Bergedorf	Hugo Münch, " Frankfurt a./M.	C. Wullstein, " Berlin
Emil Goerke, " Reinickendorf	Arthur Opitz, " Schöneberg,	A. Weysser, " Würzburg
Karl Goldner, " Würzburg	Paul Plietsch, " Gera	Mas Yström, " Gr. Lichterfelde
Paul Grunert, " Schöneberg	G. Regensburg, " Crimmitschau	H. Zoberbier, " Reinickendorf
Carl Grobba, " Weissensee	G. Röhrig, " Weizenroda	

Als neu etabliert empfehlen sich:

Kohlmannslehner & Schwenke

Schoeneberg - Berlin

Samen-, Blumenzwiebel-, Capblumen- etc. Versandt

Wir empfehlen zugleich:

Capblumen

bodengetrocknete, nicht ausfallende Qual.
No. I hochprima per kg. Mk. 7,00
No. II prima " " 6,50
No. III eine kleinere aber feste Blume per kg. Mk. 5,50

Zierkorkholz

in dünnen dekorativen Stücken per Originalballen von ca. 50 kg. Mk. 15,—

Maiblumentreibkeime Ia Berliner, auf Sandboden gezogene per 1000 Mk. 25,—, bei Entnahme von 100,000 à Mk. 24,—.

Versand gegen Kasse oder Nachnahme.

Herzliche Bitte!

Am 26. September starb der Kollege Schwabtrückner im rüstigsten Mannesalter. Durch lange Krankheit ist die Familie von sämtlichen Hilfsmitteln entblösst, schwere Krankheit herrscht jetzt noch in der hinterlassenen Familie. Darum richte ich die herzliche Bitte an die Leser dieser Zeitung, hier helfend einzugreifen, um die kranke Familie vor Nahrungssorgen zu schützen und die Krankheit zu bannen. Der Zustand ist wirklich traurig. Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit. Gaben werden an Frau Ww. Schwabtrückner in Glauchau i. S. Kirchgasse erbeten. Ueber die Beiträge wird hier quittiert werden.

Gust. Schuch, Glauchau i. S.

D. R.-Patent angemeldet.

Neu! Neu! Selbstthätiger Tabak-Räucher-Apparat

zur Vertilgung der Blattläuse, Trips, schwarze Fliege, Woll- und Schildlaus. (Zur jetzigen Zeit besonders zum Räuchern der Cyclamen in Mistbeete zu empfehlen.) Apparat No. 1 für ein Haus von 100 Kubikm. 10 M., No. 2 für ein Haus von 200 Kubikm. Rauminhalt 13 M., Rohr zum Räuchern der Mistbeete 2,50 M., 1 Pfd. Tabakrippen 16 Pf., bis 10 Stunden brennend. Viele Anerkennungen und Verzeichnisse werden auf Wunsch frei zugesandt. Um Zweifeln vorzubeugen, überlasse den Apparat auf eine 8tägige Probezeit gegen Porto — Vergütung.

Zu beziehen vom Erfinder

Th. Harnack, Obergärtner,
Endenich bei Bonn.

von Poncet, Glashütten-Werke
BERLIN S.O., Köpnick-Strasse 54.

Fabrik und Lager 11

aller Gläser zur Verpackung
von

Früchten, Conserven, Sämereien,
Honig etc.,

desgl. Gläser für Hyacinthen etc.
Preisverzeichnisse gratis und franco.



Die **Dampftischlerei** von **F. W. Schaaf**
Dresden-A.
Papiermühlen-Gasse 15, liefert billig
Frühbeefenster und **Rahmen** in
jeder gewünschten Größe und erteilt auf ge-
fällige Anfrage jede gewünschte Auskunft
gratis und franko



Trossins Gärtner Tabak *
ist mild und wohlschmeckend.
Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *
Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in
Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per
Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,
Leipzig-Gohlis.



Eigenes garantiert reines Fabrikat.
Seit Jahren ein wirklich vor-
zügliches Düngemittel für
Gärtnerien und Kul-
turen. Anerkannt
größte Er-
folge.
Hornmehl aus Rindskläuen
roh oder gedämpft
mit 14-16% Stickstoff.
Ver-
sandt in
Bahn- und
Probepostcollis.
Ansichtspröbchen und
broch. Preiscurant nebst
Gebrauchsanweisung und
vielen Empfehlungen auf Ver-
langen umsonst und frei.
HEYMANN & NITZSCHE
Mech. Hornknopffabrik SEBNITZ in Sachsen.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischer Konstruk-
tionen, werden zu soliden Preisen,
gut und gediegen, in brauchbaren
Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Gesucht wird für sofort ein perfekter Lor-
beerbinder oder Binderin nach
Strassburg i. E. Offerten unter N. P. 4. an
die Expedition d. Z. erbeten.

Achtung!!

Alle diejenigen meiner Herren Kollegen,
welche die Provinzial-Gärtner-Lehranstalt zu
Koschmin besuchten, bitte ich, ihre
Adressen gefl. an mich gelangen zu lassen.

Paul Abraham

Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Jeder Gärtner

kann den Vertrieb mit patentirten Maschinen
zum Auflockern und Entgrasen der Kieswege
bei einer Provision von M. 10 pro Stück mit
übernehmen. Prospekte stehen gratis zur
Verfügung. **H. Ahner**, Meinersdorf i. S.

Cigarren von Mk. 20, 25,
30, 35, 40—50
per Mille feinste Sumatras, elegante Ver-
packung, je 1/10 Musterversand. Bei Abnahme
von 600 Stück 5%, 1200 Stück 10% Rabatt
frco. Nachn.

Holländischer Rauchtak

10 Pfd. Beutel Mk. 8 und 12 frco. Nachn.

Rud. Scholz

Schmiedeberg i. R.

Märkische Gärtner-Vereinigung.

Am **Sonntag, den 6. November**, nachm.
3 1/2 Uhr findet in **Schöneberg**, Restaurant
„Schwarzer Adler“, Hauptstrasse die
Versammlung der Märk. G.-Vereinigung statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag: (Thema u. Ref. nächste No.)
2. Bericht über die Vorstandssitzung.
3. Verschiedenes.

Nach der Versammlung gemüthliches Zu-
sammensein. Da die Tagesordnung sehr
wichtig, werden die Mitglieder gebeten, recht
zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kollegen als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Etwa 25 Ko. ungebrauchte

Gartenschläuche

10, 15 u. 20 mm Lochweite billig abzu-
geben. Näheres auf Briefe unter C. 25 an
d. Exp. d. Bl.



Verkaufe

meine nachweislich gut gehende Gärtnerei,
Binderei, Topfkultur, 3 stöck. massives Wohn-
haus (7 Wohnungen, alles vermietet) 2 Ge-
wächshäuser, 80 Frühbeefenster, 3 Rosen-
kästen. In guter Gegend einer Stadt,
1 1/2 Stunde von Berlin. Bahnverbindung.
Wohnhaus und Gewächshäuser massiv und
neu, über 25,000 Mk. Feuerkasse. Preis
31,000 Mk. Anzahlung 6000 Mk. Der Rest
kann 9 Jahre auf Hypotheken stehen bleiben.

Offerten unter T. 100 an die Expedition
d. Bl. erbeten.



Sempert & Krieghoff, Suhl 167, Waffenfabrik mit Dampfbetrieb,

Lieferanten des Reichskommissärs Major von Wissmann.

Vorteilhafter Bezug von besten

**Jagdgewehren, Büchsen aller Systeme,
zuverlässigen Stockflinten und Teschins,
Revolver, Ladegerät u. Wildlocken.**

Patent Flachvisurung ohne Kimme, Krieghoffs patent. selbstthätige
Präzisionssicherung für **Doppelflinten.**

Neuheit: **Pulver-Mikromass**

Spezialität: **Dreiläufer und Gewehre für grosse Raubtiere
und Dickhäuter.**

Deutscher Rother-Universal-Gartenschlauch.



Wir empfehlen diesen zu beginnender Saison den Herren
Garten- und Park-Besitzern als den vorzüglichsten und
besten Gummischlauch.

Derselbe ist auf Druck von **10 Atmosph. geprüft,
verhärtet nie, bricht nie** und ist der **leicht
handlichste und billigste Gartenschlauch.**
**Spritzenmundstücke, Verschraubungen,
Hydronetten, Gartenspritzen, Fontainen-
Aufsätze, Schlauchwagen** neuester Construction
zu soliden Preisen.

**Otto Köhnel & Sohn Nachfolger,
Berlin NO. 43, Neue Königstr. 25.**

Antiverminium-Silicat.

(Patent angemeldet, Prospekte mit aml. Gutachten gratis.)

Wiederverkäufer aller Orten gesucht.

Wirksamstes Vertilgungs- und Vorbeugungsmittel
gegen **Wurmfrass, Käfer, Wanzen, Blutläuse und Ungeziefer aller Art,**
Miasmen, Bakterien, Pilze und verdorbene Luft.

Zur Disinfection verseuchter Ställe,

Konservierung der Bau- und Nutzholzer etc. sowie als

„Salicat“, kräftig schützend vor **Feuergefahr!**

Chem. Fabrik, Gustav Schallehn, Magdeburg.

Allen Freunden und Kollegen

zur gef. Nachricht, dass ich vom 1. Oktbr. das

Blumengeschäft

Berlin, Elsasser-Strasse 7

übernommen habe.

Gleichzeitig bitte um Zusendung von
Preisverzeichnissen, insbesondere
über **Bindereiartikel.**

Reinhold Kretschmer.

Um Zusendung v. **Fachzeitschriften**
und **Katalogen** bittet

R. Jaenisch, Privatier
Steinau a. O.

Allen Freunden u. Bekannten

zur gef. Nachricht, dass ich mich zur Zeit
auf Urlaub hier befinde und bitte Zuschriften
an meine Adresse

C. Tille, Obergärtner.
Lemgo i. Lippe.

Champignon-Brutsteine!

Echt deutsche, preisgekrönt in Russland,
Oesterreich und allen grösseren Städten Deutsch-
lands à 1,50—2,00 Mk. Güte gleich; Ge-
wicht verschieden. Gute Kulturanweisung.
Gegen Marken jede Auskunft.

H. Gerntz, Wildpark-Potsdam.

Neueste Erdbeere "Kaisers Sämling."

Kaisers Sämling ist die geeignetste Sorte
zum Massenanbau. Die Pflanze ist unempfind-
lich gegen Kälte und trägt äusserst reich.
Die Früchte sind von schöner Herzform,
glänzend roter Farbe und von süssen Wohl-
geschmack. Sie ist Tafel- und Wirtschafts-
frucht 1. Ranges.

Empfehle 1000 St. starke Pflanzen f. 45 M.,
100 St. f. 5 M.

E. Kaiser

Rosengärtnerei und Baumschule
Leipzig-Lindenau.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner,
Herrschaften und Gehilfen unentgeltlich.
Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Be-
streitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Oranien-
Strasse 64 (Nahe am Moritzplatz), Restau-
rant Wolter. Billige Speisen und Getränke.
Fachschriften liegen aus.

Cüstrin: bei Herrn Handelsgrt. A. Heese,
Crefeld: bei Herrn Jacob Schröder,
Handelsgärtner, Ostwall 138.

Cleve: bei Herrn Heinr. Jansen, Linde I.,
Handelsgärtner.

Danzig: bei Herrn P. Baumert, Handels-
gärtner, Gr. Wollwebergasse 13.

Düsseldorf: bei Herrn Math. Schmitz,
Handelsgärtner, Thiergartenstrasse 7.

Gladbach-Rheidt: bei Hr. A. Holzem
in Rheidt, Handelsgärtner.

Cüstrin II,
Hannover: bei Herrn Handelsgärtner
Beyer, Linden.

Magdeburg: bei Herrn Handelsgärtner
Otto Heyneck.

Mülheim a. Rh.: bei Herrn Privatgrt.
C. Wunderlich, Dünwalderstr. 35/37.

Neuss: bei Herru Aug. Klaphake, Handels-
gärtner.

Pankow bei Berlin: bei Herrn Handels-
gärtner Puttlitz, Breitestr. 22.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn
Otto Hansen, Lager sämtlicher gärt-
nerischer Gebrauchsartikel
und bei Herrn Handelsgärtner W. Thoens,
Zimmerstr. 6.

Remscheid: bei Herrn Gust. Spranger,
Handelsgärtner.

Stettin: bei Herrn Albert Wiese, Samen-
handlung, Frauenstr.

Steglitz: bei Herrn Paulo, Handelsgrt.

Uerdingen (Rhein): bei Herrn Peter
Fettweis, Handelsgärtner.

Wiesbaden: bei Herrn Jean Bien, Ems-
er Strasse.

Inhalt.

Der Verein zur B. d. G. als Vertreter
handelsgärtnerischer Interessen. — Eingabe
betr. die Sonntagsruhe in Gärtnereien. —
Krebsschäden unserer Lehrlingsbildung. —
Der Rechtsschutz des Allg. d. Gärtner-Vereins.

Ueber Zurücknahme von Geschenken. —
Vergiftung durch Schierling. — Meine Lieb-
linge, die Knollenbegonien. — Noch einiges
über die Japanerin. — Musa Martini. — Span.
Pfeffer, Capsicum annum. — Muster einer
Stadtgärtnerei. — Himbeeren soll man im
Herbste pflanzen. — Die Versuchsfelder des
Vereins z. B. auf den Berliner Rieselfeldern.
— Von der Weltausstellung in Chicago. —
Der holländische Tulpenschwindel im 17.
Jahrhundert. — Marktbericht. — Allerlei
Neues. — Briefkasten. — Personalien. — An-
gemeldete Mitglieder. —